forum der
rudolf steiner schule
bern und ittigen

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

Adressberichtigung
melden

forum 9/10 2006

rudolf
steinerschule
bern
und
ittigen

«Ich bin frei!»
«Wofür?»
«Um mit mir und der Welt zu spielen.»
«Was heisst das?»
«Das heisst, dass ich bereit bin für den Augenblick.»
«Du bietest ihm Raum?» – «Ich versuche es.»
«Du Narr, was bist du denn im Augenblick?»
«Ganz Mensch, ganz frei! – Nicht-Narren sind Freiheitskämpfer, die mühsam jenen Grund pflegen, in dem sie die Kraft bilden, um gegenwärtig zu sein für die Welt, fürs Leben, das ihnen ihr Vertrauen bietet.»
«Du sagst es, ich bin demzufolge auch vertraut mit der Freiheit!»
«Vielleicht – so komm und spiel mit mir, du Narr.»

Die Spielanleitung zum Thema Freiheit finden Kämpfer wie Narren im Schwerpunktbeitrag von Thomas Leutenegger.

Maja Wagner

inhalt

Titelbild: Reinhart Fritze, Schule in Ittigen

Zu den Bildern:

In der 12. Klasse wird als Abschluss des plastischen Gestaltens in der IMS in einer 10-wöchigen Steinschlagepoche ein etwa 20–50 kg schwerer Stein bearbeitet. In einer «freien» Form kann die Balance gesucht werden zwischen der individuellen Ausdruckskraft jedes Einzelnen und den objektiv gegebenen Notwendigkeiten, die in den formalen Mitteln stecken.

Editorial

Schwerpunkt

Freiheit – eine Liebeserklärung?
(Thomas Leutenegger) **3**

Schule in Bern und Ittigen

Zum fünften Mal Hermes-Olympics **7**

Meisterleistungen am Sponsorenlauf **8**

Steinerschule im «BUND» **10**

Schule in Ittigen

12.-Klass-Spiel (Torsten Steen) **12**

Elternrat vor vielen Themen
(Monica Grieder/Bruno Vanoni) **14**

Schule in Bern

Jahresbericht des Elternrats (Erika Rychard) **16**

Elternforum

Mit gekürztem Lohn in die Ferien (Elterngruppe) **20**

Basar – neu mit Jobbörse (Reto Santschi) **21**

Zuschriften

Gemeinsam auf dem Weg (Samuel Aebi) **22**

Das Licht des Respekts pflegen (Jürg Berger) **24**

Schuld und Sühne (Andreas Stauffer) **25**

Veranstaltungen

Trubschachenwoche mit Dr. Largo (FPV) **26**

Meret Oppenheim im Kunstmuseum **27**

Marginalien

Schwimmen für Selbstverwalter
(Thomas Leutenegger) **27**

Gelesen

Kanton soll endlich helfen
(Andrea und Diane Hauser) **28**

In eigener Sache

Wechsel im Redaktionsteam (Bruno Vanoni) **29**

Schülerforum **30**

Freiheit – eine Liebeserklärung?

«Darf sich der Mensch als wollendes Wesen die Freiheit zuschreiben, oder ist diese Freiheit eine blosse Illusion, die in ihm entsteht, weil er die Fäden der Notwendigkeit nicht durchschaut, an denen sein Wollen ebenso hängt wie ein Naturgeschehen? Nicht ein künstliches Gedankengespinst ruft diese Frage hervor. Sie tritt ganz naturgemäss in einer bestimmten Verfassung der Seele vor diese hin. Und man kann fühlen, es ginge der Seele etwas ab von dem, was sie sein soll, wenn sie nicht vor die zwei Möglichkeiten: Freiheit oder Notwendigkeit des Wollens, einmal mit einem möglichst grossen Frageernst sich gestellt sähe.» Rudolf Steiner,
Philosophie der Freiheit, Vorrede 1918

Freiheit ist ein grosses Wort. Wir benützen es umgangssprachlich oft so, wie wenn völlig klar wäre, was es bedeutet: «Freiheit» als Abwesenheit von Einschränkungen (freie Fahrt für freie Bürger); «Freiheit» als Synonym für Willkür; «Freiheit» als werbewirksamer Lockvogel. Wir können frei sein von etwas oder frei zu etwas oder beides gleichzeitig.

In diesem Text soll versucht werden, sich der Quelle einer möglichen Freiheit des Wollens anzunähern, denn damit wäre ein Stück Klarheit in einem Kerngeschäft menschlichen Daseins gewonnen. Es liegt in der Sache selber, dass bei der Lektüre ziemlich viel gedacht werden muss, aber wirklich ungesund ist das ja nicht. Freiheit, wenn es sie denn gibt, ist wie das Denken mit eigener Tätigkeit verbunden. Sie kann nicht jemandem verliehen, sondern nur selbst errungen werden. Frei bin ich höchstens in etwas, das ich ganz durchschaue. Deshalb soll mit der Frage nach den Prozessen des Erkennens begonnen werden.

Erkennen

Am Anfang steht eine Wahrnehmung, die ich begrifflich interpretieren muss, um mit ihr etwas anfangen zu können. Ich nehme beispielsweise einen Baum wahr. Und unwillkürlich habe ich die Wahrnehmung durch Denken begrifflich gedeutet. Dass ich einen Baum als Baum erkenne, gelingt nur durch eine Kombination von Hinschauen und Begriffsbildung, also Wahrnehmung und Denken. Wir Menschen sind so organisiert, dass wir zum Erkennen diese zwei unterschiedlichen Quellen benötigen.

Ich nehme wahr, das ist selbstverständlich; wie ich dabei aber denke, bleibt meist unbeachtet. Wir beachten normalerweise nur die Resultate des Denkens, nämlich Begriffe, Gedanken, Ideen, und nicht das Denken als Vorgang selber. Ich erkenne etwas, wenn anhand einer Wahrnehmung durch das Denken ein Begriff in mir gebildet wird, ein Begriff in mich hereinkommt (Rudolf Steiner: durch Intuition). Man versuche einmal, rein wahrzunehmen, zum Beispiel visuell, ohne

den geringsten Begriff zu bilden: Rot darf also nicht als Rot erkannt werden. Die Raumestiefe entsteht noch nicht. Formen werden nicht eingeordnet. Ein diffuses Tableau von unerkannten Farben und Formen täte sich uns auf.

Wir können höchstens unter grosser Willensanstrengung nachvollziehen, wie es sein könnte, wahrzunehmen, ohne sofort denkend zu erkennen. Sobald wir mit unseren Wahrnehmungsorganen etwas wahrnehmen – und das tun wir permanent – bildet sich in uns durch den Vorgang des Denkens eine Welt von Begriffen. Mit Begriff meine ich übrigens nicht den Namen eines Inhaltes, sondern den Gehalt selber. Ob ich den Baum als Baum benenne oder nicht, spielt zunächst keine Rolle. In mir taucht der Begriff des Baumes auf, der alle Anknüpfungspunkte umfassen kann, die ich mir bis jetzt zum Inhalt Baum gebildet habe.

Das wenigste davon wird bis ins Tagesbewusstsein aufsteigen, aber in meinem Denken ist es vorhanden. Die Wahrnehmungen, die Denken auslösen, können sinnliche Wahrnehmungen wie eben ein Baum sein, aber auch Empfindungen, Gefühle oder Gedanken, Vorstellungen, Ideen. Erkenntnis erlangen wir durch Begriffsbildung anhand von Wahrnehmungen.

Erkennen ist immer mehr oder weniger gefühlsbegleitet.

Erkennen ist immer mehr oder weniger gefühlsbegleitet. Es ist mir ein Anliegen, hier darauf zu verweisen, dass ein Gefühl als eine Folge vorherigen Einordnens, also Denkens aufgrund eines Wahrnehmens, entsteht. Ohne einen Eindruck einzuordnen, eben: zu denken (häufig ganz unbewusst), entsteht kein Gefühl. Normalerweise können wir den Denkvorgang nicht beachten, sondern nur seine Resultate. Dieses Resultat (Begriffsbildung) kann so schwach sein – gerade wenn wir keinen Namen für den gewonnenen Begriff in uns tragen –, dass es vom nachfolgenden Gefühl sofort überlagert wird. Deutlich wird dieser Sachverhalt, dass das Gefühl dem Einordnen folgt, wenn eine Wahrnehmung falsch interpretiert, verwechselt wird. Dann wird sich nämlich ein unpassendes Gefühl einstellen, bis das Missverständnis aufgeklärt ist.

Damit ist auch klar, dass es unmöglich ist, etwas rein gefühlsmässig zu beurteilen oder aus dem Bauch heraus zu entscheiden ohne Denkprozess. Wir können umgangssprachlich zwar so reden. Nur sollte das Eingeständnis dazu kommen, dass ich gerade zu faul, nicht interessiert oder nicht in der Lage bin, den dem «Bauch» vorausgehenden Gedanken in Klarheit zu fassen. Aber gedacht habe ich unbedingt. Auf der anderen Seite werden Gedanken, welche wir aus dem Kontakt mit der Wirklichkeit herauslösen, also abstrahieren, gefühlsarm. Sie stützen sich dann auf bereits in uns vorhandene Vorstellungen, gefühlsentleerte Gedankengebilde, die uns in uns ja auch wieder als Wahrnehmung gegeben sind.

Ehrlicherweise müssen wir uns eingestehen, dass diese beiden Denkensarten – gefühlsüberlagert oder

abstrakt – in unserem Alltag sehr häufig sind. Anders wären wir nicht dermassen lebenstüchtig. Um Kopfsalat auszuwählen, ein Trambillett zu lösen oder die Schuhe zu binden, reicht es allemal. Für wichtigere Angelegenheiten könnte uns zum Beispiel die Seite der Gefühlsarmut von Gedanken als Warnung dienen: Vorsicht, wirklichkeitsfremd, fixe Vorstellung; bitte hinterfragen.

Wahrnehmen des Denkens

Alltagsdenken findet grösstenteils aufgrund bereits in uns vorhandener Begriffe statt. Sehr häufig gehen wir – um in einem Bild zu sprechen – nicht ganz bis zur Quelle. Oft scheitern wir an der heiklen Klippe, dass wir geneigt sind, den mühsamen Weg des Neubildens eines Begriffes abzukürzen. Schliesslich haben wir in uns einen riesigen Haufen Vorstellungen, Erinnerungen an früher gebildete Begriffe, die prima zu unseren Wahrnehmungen passen. Allerdings verstellt dieser Haufen die Sicht auf noch ungedachte neue Ideen. Es ist nicht so häufig, leider, dass ich anhand einer Wahrnehmung in mir einen unvoreingenommenen neuen Begriff bilde. Sobald ich beginne, etwas zu erkennen, neige ich unwillkürlich dazu, eine in mir vorhandene Vorstellung vor den neu zu gewinnenden Inhalt zu schieben.

Jeder kennt die Situation: Ich erzähle eine Begebenheit, die mir eben passiert ist. Mein Gegenüber klinkt sofort ein und sagt: jaja, ich habe da auch schon… Wie will mein Gegenüber meine Geschichte ganz wahrnehmen, wenn sofort eine eigene sich davorschiebt? Um frei von Vorurteilen zu werden, müssen wir lernen, unser Denken zu beobachten, bewusst werden, wann ein begriffliches Versatzstück sich vordrängt. Das ist meiner Ansicht nach eine der tieferen Bedeutungen der Aussage, dass wir werden müssten wie die Kinder, um ins Himmelreich zu gelangen: keine Vorurteile, kein erwachsenes Schon-Wissen. Die Kinder als Bild für die Unwissenden, Wissbegierigen, die Erwachsenen als die Schon-Wissenden und Besserwisser.

Aber zuerst ist Erwachsenwerden absolut notwendig. Wir müssen unbedingt Vorstellungen, feste Meinungen bilden. Das ist eine unumgängliche Stufe. Später ist es möglich und erforderlich, in einem Gärungs- oder Reifeprozess das (Besser)-Wissen zu hinterfragen und zu verbrennen. Ein oft schmerzhafter Prozess, aber befreiend. Entscheidend ist der Weg über die Fixierung zur spontanen, beweglichen Einsicht. Es heisst ja nicht, «so ihr nicht wie Kinder bleibt», sondern «werdet». Erst wenn ich mich nicht scheue, unverblümt und direkt der Welt ins Angesicht zu schauen, mich und damit sie wirklich zu erkennen, komme ich in die Nähe einer Chance, Freiheit zu leben.

An der Quelle des Denkens einen neuen Begriff zu bilden, ist anstrengend. Es erfordert vollständige Wachheit, um all die auftauchenden Vorstellungen,

Erst wenn ich mich nicht scheue, unverblümt und direkt der Welt ins Angesicht zu schauen, mich und damit sie wirklich zu erkennen, komme ich in die Nähe einer Chance, Freiheit zu leben.

also erinnerte Erkenntnisse, als solche zu erkennen und zu merken, woher ich sie habe. Sind sie als Gebote, Vorbilder, Erfahrungen in mir abgelagert? Oder habe ich soeben einen für mich völlig neuen Gedanken gewonnen? Dieses Beobachten des Denkens, das Unterscheidenlernen vom Wahrnehmen einer neuen Wirklichkeit und Wahrnehmen einer Vorstellung, das Vorstossen bis zum Quellpunkt der eigenen Intuition ist einer der spannendsten Prozesse, in die sich ein Mensch begeben kann.

Rudolf Steiner beschreibt diese «seelischen Beobachtungsresultate nach naturwissenschaftlicher Methode» in seiner «Philosophie der Freiheit» mit kaum zu überbietender Präzision. Sein Text kann einerseits gelesen und als Information zur Kenntnis genommen werden. Das ist bereits interessant. Wer sich aber andererseits darauf einlassen kann, jedes seiner Beispiele, die Entwicklung seiner Begriffe in sich selber plastisch erstehen zu lassen, dass jeder Schritt auch selber gefunden und erlebt werden kann, der wird möglicherweise dazu kommen, das Denken als Vorgang in sich selber beobachten zu können.

Es braucht eine Art meditativen Willen, eine meditativ gestimmte Anstrengung dazu, einen Denkvorgang so einfach und so übersichtlich zu erhalten, dass sozusagen ein Anhalten der Zeit und dann ein Zurückschreiten bis zum Denkvorgang selber möglich wird. Wenn ich es schaffe, so das Denken zu beobachten, wird mir klar, dass ich die Begriffe, also die denkbaren Inhalte samt Anknüpfungspunkten zu einer Wahrnehmung, aus einer geistigen Welt in mein Bewusstsein hinein-«ziehe». Dieses «Ziehen» wird zwar durch diese Wahrnehmung ausgelöst, aber die Tätigkeit liegt im geistigen Kern, im Ich. Ich fasse damit einen Zipfel des Weltgeschehens. Aber eben, im Normalfall ist dieser Vorgang nicht beobachtbar, sondern nur sein Resultat.

Meine Freiheit ist Frucht intensivster Verbindung mit meiner geistigen Herkunft und damit Verbundensein mit allem, was ist.

Der Entschluss, etwas zu wollen

Auf Erkennen kann ein Wollen folgen, wenn mich die Erkenntnis berührt. Ich muss berührt sein, um motiviert zu werden. Nun will ich etwas. Ich finde möglicherweise auch Wege und Mittel, es zu tun. Aber zur Tat reicht es vielleicht immer noch nicht. Was ich brauche, sind – bildlich gesprochen – Saft und Kraft, um ins Tun zu kommen. Rudolf Steiner nennt diese beiden Komponenten, welche die Brücke von der Erkenntnis zur Tat bilden, Motiv und Triebfeder. Diese Motive und Triebfedern können wie die Vorstellungen

Zum fünften Mal auf dem Gurten: Hermesolympics

«Toleranz wichtiger als Leistung» – unter diesem Titel berichtete die «Berner Zeitung» Anfang Mai in Wort und Bild über die Olympischen Spiele, die 300 Fünftklässlerinnen und Fünftklässler aus 13 Steinerschulen (von Bern bis Avignon) austrugen. Der Anlass fand zum fünften Mal auf dem Berner Hausberg Gurten statt. «Die Ruhe und das Ambiente passen perfekt zu unserem Anlass», sagte dazu der Basler Steinerschul-Lehrer Olivier Thommen, der schweizweit drei Schülerolympiaden koordiniert: in Bern, Basel und Zürich.

Zentrale Elemente des Wettkampfs in neun antiken Disziplinen seien «der Spass an der Bewegung und das sportliche Messen», erklärte Thommen der «Berner Zeitung». Doch genauso wichtig seien die Förderung von Toleranz und einer friedlichen Gesinnung, weshalb die Steinerschul-Olympics als Teamwettkampf durchgeführt werde. An die Fünftklässler richte sich der Anlass, weil die griechische Mythologie an den Steinerschulen auf dieser Klassenstufe ein Lernthema sei. Nach griechischem Vorbild gehörten zur Hermesolympics – benannt nach dem Gott der Kommunikation und Bewegung – denn auch Gesang, Tanz und Rezitation.

---

auf ganz verschiedenen Ebenen angesiedelt sein: das Spektrum reicht von Naturtrieben, von aussen aufgedrückten Gesetzen und Geboten über das Gewissen (verinnerlichte Gesetze) bis zur gänzlich eigenständigen Prägung von Ideen.

Angenommen, ich fasse eine für mich jetzt völlig neue Idee an der Quelle meines Denkens, ausgelöst durch Wahrnehmen einer gegebenen Situation. Ebenfalls angenommen, diese Idee treffe mich in meinem Wesen so, dass sie Motiv zu einer Handlung werden kann: so entsteht ein freies Wollen. Konzeption in meiner schöpferischen Fantasie, Interesse und tatkräftiges Wesen sind die Ingredienzien, welche mein freies Wollen durch die Beschränkungen der real existierenden Welt lotsen helfen und mir so ermöglichen, diejenigen Handlungen zu entwickeln und zu vollbringen, welche meine Ideen am besten zur Entfaltung bringen. Frei von Vorbildern, Vorstellungen und Vorurteilen, frei zu etwas noch nicht Vorhandenem. Eine freie Tat ist eine erste Tat.

Am goldenen Tor

Am «Ort» und im Moment der Konzeption eines freien Wollens ist auch das Wahrnehmen ein Aspekt eines rein geistigen Vorgangs. Denken, Fühlen und Wollen sind nur mehr Facetten ein und desselben Geschehens. Objekt und Subjekt sind nicht getrennt. Hier sind die Ideen äusserst gefühlsgesättigt, Abstraktion ist kein Thema. Durch dieses Goldene Tor ist der Kern unseres Daseins zu finden, der sich durch sich selber trägt und gerade deshalb Freiheit ermöglicht. Meine Freiheit ist Frucht intensivster Verbindung mit meiner geistigen Herkunft und damit Verbundensein mit allem, was ist.

Hier ergibt sich quasi ein archimedischer Punkt, um Neues zu konzipieren und in Bewegung zu setzen. Für diese höchste Verbundenheit, ohne Vorurteile, ohne ein fertiges Bildnis, haben wir in unserer Sprache ein Wort, auch eines der ganz grossen: Liebe. Liebe und Freiheit sind zwei verschiedene Ansichten ein und desselben Geschehens. Sie sind ohne einander nie wirklich real. Freies Wollen ist liebendes Wollen. Streben nach wirklicher Freiheit ist gleichzeitig eine Liebeserklärung ans Leben, an die Welt.

Thomas Leutenegger, Bern

Thomas Leutenegger ist Musiker von Beruf und Vater zweier Töchter, welche die 10.-Klasse in Bern und die 12. in Ittigen besuchen. Für die Schule engagiert er sich als Präsident des Vorstandes, in der Elterngesprächsgruppe, in der Patenschaftsgruppe und im forum-Redaktionsteam.

Die gute Stimmung am begeisternden Anlass ist offensichtlich auch auf den Berichterstatter der «Berner Zeitung» übergesprungen: Die Kinder «helfen sich gegenseitig und klatschen sich ab», schrieb Adrian Lüpold: «Niemand, der seine Gegner anpöbelt. Niemand, der sich vor lauter Ehrgeiz nicht mehr spürt. Niemand, der aggressive Gebährden macht: So schön kann Sport auch sein.» **Bruno Vanoni**

Meisterleistungen am stimmungsvollen Sponsorenlauf 06

Wer hätte am 24. Juni nicht gerne am Sponsorenlauf mitgemacht! Sven Riederer, Olympia-Dritter im Triathlon, weilte an diesem Tag «leider» in Frankreich – und konnte so den Organisatoren bloss aus der Ferne «viel Glück» wünschen. Die junge Berner SP-Nationalrätin Evi Allemann (Wahlslogan: «Evi rennt») hätte die Steinerschule mit einer Teilnahme am Sponsorenlauf «sehr gerne» unterstützt, musste aber im Jura an einer Parteiversammlung teilnehmen.

Vom Armeechef bis zum neuen Erziehungsdirektor

Armeechef Christophe Keckeis, dessen Sohn letztes Jahr aushilfsweise an unserer Schule unterrichtet hatte, war gleich an drei andern Anlässen verpflichtet, wollte aber seinen Stabschef zum Laufen für die Steinerschule abkommandieren. Juan F. Gut, der Personalchef des Bundes und frühere Generalsekretär der Sportminister Ogi und Schmid, musste seine Zusage kurzfristig aus familiären Gründen zurückziehen – er hatte in den 50er-Jahren die Steinerschule in Buenos Aires (Argentinien) besucht und ist unserer Schulbewegung bis heute verbunden geblieben.

Auch die grüne Nationalrätin Franziska Teuscher musste sich bedauernd entschuldigen, desgleichen die

Der «Chef» lief auch mit:

Christian Bart

wiedergewählte Berner Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer sowie ihre neuen Amtskollegen Hans-Jürg Käser (FDP), Andreas Rickenbacher (SP) und Bernhard Pulver (GFL). Der neue Erziehungsdirektor unterliess es bei seiner Absage nicht, seine «grosse Sympathie für die Steinerschule» zu erwähnen und den Sponsorenlauf als «positiven» Anlass zu würdigen.

Ein Steinerschüler lief allein 20 000 Franken ein

Mit dem Berner SP-Nationalrat Peter Vollmer trat schliesslich wenigstens ein prominenter Sympathisant der Steinerschulen zum Sponsorenlauf an – mit 150 andern Läuferinnen und Läufern, die so zu einem stimmungsvollen Lauferlebnis kamen. Der Parcours führte durch den kühlen Wald hinter der Schulanlage im Melchenbühl, doch der Endspurt jeder Runde war in der sengenden Hitze zu absolvieren – vor applaudierendem Publikum und einem anfeuernden Platzspeaker. Ein Wasserschlauch sorgte für Abkühlung, bereitstehende Getränke löschten den Durst.

Die erste Läufergruppe drehte ihre Runden während einer halben Stunde, die zweite schwitzte eine Stunde lang. Insgesamt brachten die 150 Läuferinnen und Läufer der Schule rund 50 000 Franken ein – sofern die 1300 Sponsoren ihre Zusagen mittlerweile per Einzahlungsschein eingelöst haben. Die grösste Meisterleistung erbrachte der 4.-Klässler Joel Rehmann: Er lief 39 Runden à 333 Meter – und hatte dafür Sponsoren für 20 000 Franken geworben. Zum Vergleich: Die nächstbesten Läufer, Schulvater Bernhard Pfister und Lehrer Christian Bart, brachten je 2000 Franken zusammen.

Dank für Verpflegung, Preise und Organisation

Alle Läuferinnen und Läufer, aber auch alle Sponsoren haben fürs Mitmachen ein grosses Dankeschön verdient. Ein besonderer Dank gebührt Thomas Gafner vom Reformhaus Ruprecht und Julia Schwab, die für die Verpflegung sorgten. Intersport und das Jungunternehmen «bgdesign.ch» (Baumann und Gruber Webdesign) haben verdankenswerterweise Preise gestiftet. Und last, but not least ist auch dem Organisationskomitee zu danken, namentlich Christian Bart (selber am Start mit dem Slogan «Ich bin der Chef»), Adrian Reber (Ehemaliger) und Christoph Osswald. Ihre tadellose Organisation hat alle Laufstrapazen und den nachfolgenden Muskelkater erträglich gemacht.

Bruno Vanoni

Der einträglichste Sponsorenläufer: Joel Rehmann

Der Bund, 01.07.2006

Kein Druck, mehr Verantwortung

Staatsschulen zielten einseitig auf Kopf-Fächer, klagt ein Teil der 6x-Eltern – **Steinerschulen** machen das anders

Rudolf-Steiner-Schulen bieten die konsequenteste Alternative zum System der öffentlichen Schulen: Musik und Bewegung gleichwertig neben Rechnen und Schreiben. Selektionsstress gibt es nicht.

RICHARD ASCHINGER

Pause in der Steinerschule Ittigen – ohne Selektionsstress in der Schulstube macht auch das Fussballspielen so richtig Spass. MANU FRIEDERICH

Das Verhältnis der Volksschule zur Rudolf-Steiner-Schule ist komplex: Einerseits lässt sich die öffentliche Schule von Steiner-Konzepten inspirieren: zum Beispiel beim Fremdsprachenunterricht, der in Steinerschulen seit langem ab der ersten Klasse läuft. Oder bei der in Einführung begriffenen Basisstufe, die Kinder ihrer individuellen Entwicklung entsprechend vom Kindergarten in die Schularbeit führen soll. Andererseits wecken Verweise auf Steinerschulen bei vielen Volksschullehrern Irritation. Die Klassenlehrerin der 6x erklärt, sie habe mit Lehrern und Lehrerinnen eine Steinerschule besucht und gesehen, wie auch da manches nicht funktioniere.

Paola Bernasconi* hat Recht: Jede Schule ist so gut wie ihre Lehrkräfte. So, wie es an öffentlichen Schulen viele engagierte Lehrerinnen und Lehrer gibt, haben auch Steinerschulen Probleme mit überforderten Lehrkräften.

Zwei Schulhalbtage in der Steiner-Schule Ittigen zeigen zunächst eine ganz normale Schule: Buben tragen Fussballstar-T-Shirts. Nach

KLASSE 6X
www.ebund.ch/klasse6x

einer Geometrielektion fragt jemand: «Kommt das auch in der Probe?» Und Lehrer Robert Jensen erzählt, in seiner Klasse habe eine Schülergruppe geschwänzt, weil man den Unterricht «nicht so toll» gefunden habe. Dafür hätten die Schüler Fenster geputzt und Beton transportiert. Auch in Steinerschulen, sagt der Lehrer, gebe es Probleme mit Kiffen und Alkohol.

Malen so wichtig wie rechnen

Im Unterricht wird klar, wie diese Schule eigene Prioritäten setzt. Der Tag beginnt mit einem Ritual. «Ich schaue in die Welt, ich schaue in die Seele ...»: Die Klasse rezitiert im Chor. «Einstimmung auf den Tag», sagt Lehrer Martin Märki später. Ein Beispiel, wie man hier versucht, den Lauf von Tagen, Wochen und Jahren bewusst zu erleben. Dann wird geklatscht, gestampft, mit den Fingern auf Tische geklopft. Ein Takt-Vers: «Es lebt Herr Kunz von Karfunkel, mit seiner verrunzelten Kunkel ...» Musik, Bewegung, Rhythmik, Theater und Werken, erklärt der Lehrer, gehörten gleichwertig wie das Rechnen, Schreiben oder Geografie zum Schulalltag.

Im März hatte sich die 6. Klasse mit ihrem Zirkus «Strampolino» im Dählhölzli öffentlich präsentiert. Regie führte die Frau des Lehrers. Jongleure, Akrobaten und Clowns hätten «das Publikum verzaubert», lobte damals die «Bund»-Berichterstatterin. Pädagogisch biete Zirkusarbeit einzigartige Chancen, sagt der Klassenlehrer: «Alle entdecken etwas, das sie besonders gut können.» In der Herausforderung bis an Leistungsgrenzen sei die Klasse zusammengewachsen.

Mitten aus der Rhythmik heraus in den Fachunterricht: «Wie schreibt man verrunzelt?», fragt der Lehrer. Es folgen 90 Minuten Epochenunterricht: In diesen Wochen Geometrie. Auf der Wandtafel ein Quadrat, das aus Dreiecken, Rechtecken und kleineren Quadraten besteht. Und ein Thales-Kreis, mit seinen immer rechtwinkligen Dreiecken. Zuerst wird erklärt, dann sind Aufgaben zu lösen. «Wer fertig ist», sagt der Lehrer, «arbeitet an seinem Fadenbild weiter.»

Stärkere ziehen Schwächere

Da zeigt sich eine zweite Besonderheit der Steinerschule: Während die Ersten am Boden auf quadratisch gesägten Brettern entlang individuell aufgezeichneten Kreisen und Rechtecken so leise wie möglich Nägel einschlagen, um diese mit farbigen Fäden zu geometrischen Strukturen zu verbinden, arbeiten andere noch lange in ihren Heften. «Integration mit Binnendifferenzierung» heisst die Methode: In jeder Klasse arbeiten ältere und jüngere Kinder, mit einem Altersunterschied von anderthalb bis zwei Jahren, Schüler mit sehr unterschiedlichen Lernfähigkeiten, mit verschiedenen Zeithorizonten auf differenzierte Ziele hin.

Elftklässler als Hilfslehrer

Nach der 10-Uhr-Pause kommen Elftklässler als «Hilfslehrer» in die sechste Klasse. Man übt Masse und Multiplikationen. Wie viele Dezimeter in einem Kilometer? 127 mal 67. Sechstklässler hätten da noch Mühe, sagt der Klassenlehrer. Für Elftklässler sei das eine Gelegenheit, ohne Gesichtsverlust zu repetieren. Der Lehrer arbeitet mit den Schwächsten.

Selektionsprozesse und Noten, die Staatsschulen fast täglich prägen, gibt es in Steinerschulen grundsätzlich nicht. Stärkere Schüler sollen schwächere mitziehen und davon selbst profitieren. Man verweist auf finnische und niederländische Schulen, die weitgehend mit integrativen Modellen funktionieren und gute Pisa-Resultate produzieren. Und auf Steinerschüler, die ohne Prüfung in Staatsgymnasien übertreten. Für diese Übergänge mussten Steinerschulen über ihren Schatten springen. Ab der zehnten Klasse gibt es jetzt Noten. «Für Gymer-Kandidaten obligatorisch», sagt Jensen. «Aber in diesem Alter wollen auch andere Schüler wissen, wo sie stehen.»

Langsame Schule

An einem anderen Schulmorgen bereitet die sechste Klasse ein Fest vor, das die Schule immer zur Juni-Sonnenwende feiert. Zwanzig Minuten lang werden mit anderen Klassen Lieder geübt. Dann geht es hinauf in die Hügel zu einer stillgelegten Kiesgrube im Wald. Da wird eine weitere Eigenart der Schule sichtbar: Man nimmt sich viel Zeit. Der Holzstoss für das Festfeuer steht schon. Jetzt braucht es noch Reisig-Bündel zum Anzünden und einen Zaun. Der Lehrer lässt die Kinder machen. Wenn sie nach längerer Zeit mit ziemlich wenig Holz zurückkommen, sagt er nur: «Sehr gut, grad nochmals so viel.» Der Weg sei das Ziel, sagt Märki später: Kindern die Möglichkeit geben, ihre individuellen Quellen zu entdecken und zu entwickeln. Der Unterricht soll möglichst viel Raum bieten für Eigeninitiative und Phantasie.

Der Eindruck einer «langsamen Schule», sagt Jensen, sei aber «nur die halbe Wahrheit». Kinder, die Gelegenheit hätten, in vielen Bereichen des Lebens Freude an eigenen Fähigkeiten zu entdecken, entwickelten im Unterricht Verantwortung. Er möchte seine Schüler dafür gewinnen, «dass sie sich anstrengen, gut Englisch zu lernen».

An der Steinerschule hört man kaum Kritik an Kolleginnen und Kollegen der Staatsschule. «Ich beneide sie nicht», sagt Martin Märki: In Steinerschulen gebe es von Lehrern und Eltern gemeinsam getragene Ziele. An Staatsschulen seien Lehrkräfte mit zum Teil widersprüchlichen Zielvorstellungen konfrontiert.

«Alles über den Kopf»

Der ehemalige Steinerschüler Max Hutter, der heute an einer öffentlichen Primarschule unterrichtet, wird da deutlicher: Die Staatsschule orientiere sich zu stark an Interessen von Erwachsenen. Zu früh laufe «alles über den Kopf». Kinder, die nicht in die Normen passten, erhielten den Stempel von Versagern. In Schullagern, sagt der Lehrer, sehe man dann Kinder, die im Unterricht Probleme hätten, bei Alltagsarbeiten und im Umgang mit Klassenkollegen plötzlich mit wunderbaren Qualitäten. Wer quer zu den Normen stehe, könne sich in der Steinerschule besser entwickeln.

*Alle Namen geändert

Klasse 6x

Ein Jahr lang dokumentiert der «Bund», was die Schülerinnen und Schüler einer Berner 6. Klasse, ihre Eltern und ihre Lehrerinnen und Lehrer erleben. Die Klasse wird 6x genannt, weil manches, was sich dort abspielt, auch in anderen Schulhäusern der Stadt Bern oder ausserhalb passiert. (srg)

Der Bund, 01.07.2006

STEINERSCHULEN ERHALTEN KEINE SUBVENTIONEN

Vorurteile, Elternarbeit, Finanzprobleme

Die auf eine gesamtheitliche Entwicklung ausgerichtete Unterrichtspraxis der Steinerschulen stösst in der Bevölkerung auf viel Anerkennung. In der Schweiz und in Liechtenstein besuchen über 7000 Kinder 36 Steinerschulen und 54 Kindergärten. Die Schule Bern zählt an zwei Standorten über 600 Schülerinnen und Schüler. Aber der Gründer, Rudolf Steiner (1861–1925), und die von ihm gegründete anthroposophische Bewegung wecken in breiten Kreisen negative Emotionen. Steiner hat in der menschlichen Entwicklung Dinge erkannt, die noch immer hochaktuell sind. Aber mit seinen esoterischen und spiritistischen Zügen ist er heute für das Image der Steinerschulen auch ein Problem.

Unterricht: Keine Anthroposophie

Vor zwanzig Jahren sei die Berner Schule noch streng nach traditionellen anthroposophischen Prinzipien geführt worden. Inzwischen habe ein Generationenwechsel stattgefunden, sagt ein Lehrer. Die Schule werde heute von ganz anderen Menschen geführt. Unter den Eltern gebe es eine grosse Bandbreite von Leuten mit mehr oder weniger oder gar keinem Bezug zur Anthroposophie. Das Fach Eurythmie, eine traditionelle anthroposophische Bewegungsschule, finden nicht alle Steinerschüler cool.

Am ländlich orientierten Standort Ittigen vermittle schon die Architektur des Schulhauses einen stärkeren Bezug zur Tradition. Im stadtnäheren Melchenbühl bewege man sich da sehr frei. Die Steinerschule Basel formuliert den Spagat auf ihrer Homepage so: «Die Steinerpädagogik beruht auf anthroposophischen Erkenntnissen, aber im Unterricht vermitteln wir keine Anthroposophie.»

Im Unterschied beispielsweise zum ebenfalls privaten Campus Muristalden erhalten Steinerschulen vom Kanton Bern keine Subventionen. Sogar Lehrmittel, die Volksschüler gratis bekommen, müssen Steinerschul-Eltern zahlen.

Kostengünstige Schule

Mit einer schlanken Verwaltung, grossen Klassen, bedeutend niedrigeren Lehrerlöhnen, dank grosser Mitarbeit der Eltern und Gönnerbeiträgen ist die Berner Steinerschule mit Durchschnittskosten von unter 1100 Franken pro Schüler und Monat günstig. Schulgelder werden nach den Möglichkeiten der Eltern angesetzt: Im Minimum 500–800 Franken.

Rund 30 Prozent aller Schüler kommen heute als Quereinsteiger in die Steinerschule, wegen individueller Probleme an einer öffentlichen Schule und einem Bedürfnis nach ganzheitlicherer Ausbildung ohne Selektionsdruck.

Richard Aschinger

[@] www.steinerschule-bern.ch

die welt gehört den ausgeschlafenen

gegen abgabe dieses inserates erhalten sie 5% rabatt
nicht kumulierbar

HÜSLER NEST
anders schlafen
DESIGNERS GUILD

EDITH ANDEREGG
WOHNEN IST NICHT EINFACH WOHNEN

Moserstrasse 14 - 3014 Bern - Telefon 031 333 33 93 - www.edithanderegg.ch

fpa

Freier Pädagogischer Arbeitskreis

SA, 9. September 06 in **Bern**

Das wilde Kind
Von gestau(ch)ter und befreiter Lebensfreude

Tagesseminar mit vielen spielerischen Übungen
Leitung: **Irmgard Beckert und Maria Luisa Nüesch**

* * *

FR, 15. September 06, 20 Uhr, Schulwarte Bern

Was Kinder zukunftsfähig macht
Gelingende Kindheit im Zeitalter der Medien

Vortrag von **Dr. Rainer Patzlaff**

* * *

Auskunft, Detailprogramm erhältlich bei:
Kurse FPA, Postfach 801, 6301 Zug
Tel./Fax 041 710 09 49, E-Mail: info@arbeitskreis.ch
www.arbeitskreis.ch

Zum 12.-Klass-Spiel: Mit intensivem Ernst und herzhaftem Humor

Vielleicht kreise ich das Erlebnis meiner insgesamt fünf Aufführungsbesuche auf folgende Weise ein: Oft ist es für mich wichtig, dem inneren Nachklang einer Aufführung nachzulauschen. Was bleibt als Grundton, nachdem die Wellen des Alltags sich wieder über dem Erlebnis geschlossen haben? Was also bleibt, nachdem der grelle Eindruck des Momentes verblasst ist und eine Tiefenresonanz deutlicher vernehmbar wird?

Mit einer gewissen Überraschung stellte sich an diesem Punkt ein sehr deutlicher und kräftiger Eindruck der Jugendlichen ein. Nicht nur von Einzelnen – das auch –, sondern vor allem von der gesamten Gruppe. Die waren – ich muss es mit dieser Direktheit formulieren – einfach eine Einheit. Nahm man sich den Luxus und beobachtete intensiv die Statisten, so war unverkennbar: nicht einer fiel heraus. Sogar die Statisten waren durchwegs voll bei der Sache. Die Hauptdarsteller nicht weniger natürlich, zuweilen mit einem intensiven Ernst und einer ehrlichen Tiefe, die berührten (was vielleicht sogar, in scheinbarem Widerspruch zur Komödie, den herzhaften Humor der ganzen Sache ausmachte). Diese Einheit war für mich der völlig verblüffende Grundton im Ganzen.

Wie bewerkstelligten die zwei Regisseure Blanche Marie Schweizer und Daniel Aeschlimann eine solche Qualität der Zusammenarbeit? Bei einer solchen Menge Beteiligter (über vierzig)?

Die Musik

Ein Aspekt, der zu diesem Eindruck beitrug, war wohl die Musik. Hier ging vieles von den Schülern selber aus. Die Art, wie die einzelnen Stücke ausgewählt und zusammengestellt wurden (es waren auch drei Eigenkompositionen der Schüler dabei), die packende Spielweise von Balthasar Streit und Donath Weyeneth (was für ein Genuss!), die Selbstverständlichkeit, mit der da gesungen wurde (und die können das auch noch!) – und hinter allem die kompetente Begleitung von Stefan Werren – das war ein einmaliges Erlebnis.

Das Bühnenbild

Ein anderer Aspekt war sicherlich das Bühnenbild.

DR. NOYER
APOTHEKE
ZENTRUM FÜR GESUNDHEIT

• Homöopathie
• Bachblütentherapie
• Anthroposophische Heilmittel
• Pflanzliche Heilmittel
• Spagyrik
• Traditionelle Chinesische Medizin

10% Rabatt für die Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der ApothekerIn zurück.

Marktgasse 65, Telefon 031 326 28 28
gesundheit@apotheke-dr-noyer.ch

Ein Wurf – aus einem Guss. Der weit nach vorn ausladende Boden bot vielfältige Spielmöglichkeiten, die Versenkung für Lumpazi verfehlte ihre Wirkung nicht, ganz besonders wirkungsvoll kam aber die Nutzung verschiedener Höhenniveaus durch den Einsatz der Rampe zur Geltung. Die Brücke in der Mitte hatte hohen ästhetischen Reiz, und der Einsatz des Schattentheaters entsprang einem absolut treffsicheren Auge für wirkungsvolle Effekte. Auch praktisch darf es sein: Die dreieckige Drehkulisse hat die Ästhetik ihrer Verwandlung. (Einen Verzicht auf Hodlers Wilhelm hätte man allerdings wohl verschmerzt).

Ich denke bei solchen Bühnenbildern (Konzept: Daniel Aeschlimann) auch immer an die, die es bauen – darin liegt ein hohes Mass versteckter, weniger offensichtlicher Kreativität. In dieser Kategorie ist Urs Berger einfach meisterhaft.

Kostüme

Ein Höhepunkt an kostümgestalterischer Treffsicherheit war sicherlich der Einfall mit den Inlineskates für Fortuna. Das Orange für Fortuna und das Rosenrot für Amorosa hätten ebenfalls kaum treffender gewählt werden können. Auch sonst waren Stoffe und Schnitte oft mit kreativem, geschmackvollem Blick ausgesucht.

Nestroy

Dass das Stück nicht nur an Aktualität, sondern vor allem an Lebensrealität unserer Jugendlichen kaum zu wünschen übrig liess, war eine der grossen Überraschungen der Inszenierung. Gerade das Überzeichnete der Hauptcharaktere konnte der gelegentlichen Radikalität der jungen Menschen so nahe kommen, dass man hätte meinen können, das Stück sei exakt für dieses Alter geschrieben. Wir Pädagogen haben auch gut die deutliche (und interessante) Botschaft vernommen: Dass von aussen wenig zu erziehen ist. Ein angemessener Abschiedsgruss von Schulabgängerinnen und Schulabgängern.

Alles in allem möchte ich an dieser Stelle allen Beteiligten ganz persönlich den herzlichsten Dank sagen. Ich werde mich noch lange gern an dieses Ereignis erinnern.

Torsten Steen,

Lehrer an der IMS an der Schule in Ittigen

SENSORIUM im Rüttihubelbad

DI - FR 9 bis 17.30 Uhr
SA/S0 10 bis 17.30 Uhr
Montag Studientag
(nur auf Voranmeldung)

SENSORIUM im Rüttihubelbad
www.sensorium.ch
sensorium@ruettihubelbad.ch
3512 Walkringen 031 700 81 81

Das Erfahrungsfeld der Sinne

Der Elternrat vor einer Fülle von Themen

Am 25. April hat der Elternrat in Ittigen erstmals getagt – auf Einladung der Initiantinnen Christin Tlach und Monica Hannah Grieder. Neben Vertretern des Lehrerkollegiums (Florian Osswald), des Vorstandes (Ruth Schindler) und der Basar-Leitung (Thomas Kaufmann) nahmen Delegierte aus den Klassen 2, 3, 4, 7, 9 und 11 teil.

Als erstes wurde eine Fülle von Themen zusammengetragen, die der Elternrat vertieft anpacken könnte – weitere Anregungen sollen von den Klassendelegierten an kommenden Elternabenden gesammelt werden. Die vorläufige Liste im Sitzungsprotokoll zeigt, wo Eltern unserer Schule der Schuh drückt und wo sie Veränderungen diskutieren möchten.

Von Handys, Drogen, Flüchen und Plagen…

Da sind zum Beispiel verbreitete Probleme im Umgang mit Handys, Elektrosmog, Computer(spiele)n, Alkohol, Rauchen und andern Drogen. Dazu wird beispielsweise die Frage nach der Information und Weiterbildung von Schülern und Eltern aufgeworfen.

Da sind aber auch Schwierigkeiten, die sich im Schulalltag zeigen: mit der Disziplin in bestimmten Klassen

Chlätterbär

für gueti Spilsache

Amthausgasse 3 3011 Bern 031 311 11 96

Montag 14.00 bis 18.30 Uhr
Dienstag bis Freitag 9.30 bis 18.30 Uhr (Donnerstag bis 20.00 Uhr)
Samstag 9.30 bis 16.00 Uhr

20 JAHRE GEWA Innovative Lösungen

Der Chlätterbär gehört zur GEWA Stiftung für berufliche Integration, Zollikofen. Die GEWA bietet Dienstleistungen in den Bereichen Büroservice und Logistik, Gartenbau, Elektro- und Feinmontage, Verpackungen und Lettershop, Kreativatelier und Brockenhaus. Informationen finden Sie unter: **www.gewa.ch**

oder mit dem Gebrauch von Schimpfwörtern, Flüchen und unanständigen Redewendungen insbesondere in den Unterrichtspausen, in denen es auch um Plagen und Mobbing gegen Schülerinnen und Schüler kommt.

…zu Unterrichtsfragen und Elterneinsatz

Der Computerunterricht (wie, warum, in welcher Klasse?), die Schulhaus- und Umgebungsgestaltung, die Zahnhygiene nach dem Mittagessen und die neu beschlossene Basalstufe sind weitere Themen, die aus Elternsicht beschäftigen. Viel Gesprächsstoff gäbe es auch zur Rolle, zur Grundhaltung und zum Engagement der Eltern an unserer Schule. So ist im Elternrat etwa die Frage nach dem «verbindenden Element» der Schuleltern aufgeworfen worden. Gesucht wird auch nach neuen Mitteln und Wegen, «damit nicht immer die gleichen Eltern für die Schule arbeiten und andere nur das Nötigste tun».

Gesprächsstoff auch für alle Elternabende

Für spannende, vielleicht auch spannungsvolle Gespräche ist also gesorgt, wenn der Elternrat solche heiklen Fragen anpacken und vertiefen wird. An unserer selbstverwalteten Schule sollte es eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, dass sich alle Klassen daran beteiligen: über gewählte Delegierte, die Anliegen aus den jeweiligen Klassen in den Elternrat einbringen und im Gegenzug an den Elternabenden zurückberichten, was sich im Elternrat tut.

Die Leitung, Vorbereitung und Organisation der Elternratssitzungen übernehmen bis Ende Jahr Christin Tlach und Martin Bertsch. An seiner zweiten Sitzung hat der Elternrat Ittigen unter anderem über seine Statuten und ein Reglement nach dem Muster des Elternrats Bern diskutiert und sich von der Vertreterin des Lehrerkollegiums, Christine Varley, über die Basalstufe informieren lassen. Die nächsten Sitzungen finden am 24. Oktober und 5. Dezember statt. Die weiteren Sitzungsdaten und vielleicht bald auch die Statuten und weitere Informationen des Elternrates Ittigen sind auf der Homepage der Schule zu finden: www.steinerschule-bern.ch (unter Agenda bzw. Organisation).

Monica Hannah Grieder, Bruno Vanoni

Martin Boss
Dipl. Prozessorientierter Psychologe
Obere Hauptgasse 49, 3600 Thun
033 / 221 11 10

Einzelstunden und Gruppen

Pfad der Kraft

Für den Sinn in der Beziehung zwischen Schmerz und Freude!
Getragen in der Auseinandersetzung zwischen dem Ich und Du
Begegnet als sichtbarer – unsichtbarer Mensch
Herausgefordert für die innere Umwertung.

Energie- und Bewusstseinsarbeit
– Selbstheilungskräfte wecken / stärken
– unterstützt körperl. und seelische Heilung
– spendet neue Lebensenergie
– …

Weiteres Angebot
– Meditationsgruppe
– Arbeit am inneren Kind
– Sich selber führen

rafael schnyder, wabern/bern
079 247 67 30, info@albedo.ch, www.albedo.ch

Elternrat blickt auf reiches Jahr zurück

Der Elternrat der Schule in Bern-Melchenbühl hat sich im vergangenen Schuljahr sieben Mal getroffen. Der nachfolgende Jahresbericht soll Einblick in die vielfältige und spannende Arbeit des Elternrates geben. Falls jemand mehr über einzelne Themen wissen will, können die Protokolle bei der Administratorin eingesehen werden. Der Elternrat hat eine Delegierte, Claudia Himmelreich, die den Elternrat nach aussen vertritt und via E-Mail unter elternrat-bern@steinerschule-bern.ch kontaktiert werden kann. Sie ist auch für den Informationsaustausch mit dem Elternrat von Ittigen verantwortlich.

Sitzung vom 7. September 2005

In dieser ersten Sitzung des neuen Schuljahres wird von den Klassendelegierten ausführlich über das Geschehen in den Klassen informiert. Leider haben noch nicht alle Klassen eine Vertretung gefunden.

Aufgrund von Erfahrungen einiger Schuleltern mit den öffentlichen Dienstleistungen (Schulzahnklinik, Gesundheitsdienst, Eintritte Eisbahnen, Dählhölzli usw.) werden die Klassendelegierten gebeten, an den Elternabenden genauer nachzufragen, welche Dienste Kinder aus öffentlichen und privaten Schulen ungleich behandeln. Je nach ausgefallenen Antworten wird der Elternrat über das weitere Vorgehen entscheiden.

Das Kollegium hat ein Papier zum Thema «Supervision» und «Krisenintervention» ausgearbeitet. Krisenintervention können von der Lehrkraft, vom Team oder von den Eltern bei der Geschäftsleitung beantragt werden.

Informationen über Anstellungsfragen

Sitzung vom 24. Oktober 2005

Zum ersten Mal wird die Sitzung des Elternrats von Cathérine Bolliger geleitet. Die zwei Vertreterinnen der Personalgruppe Melchenbühl erläutern die Strukturen und Verfahren, die für Anstellungen und Begleitung der Lehrpersonen der Schule geschaffen wurden. Sie beantworten die Fragen, die der Elternrat ihnen vorgängig schriftlich gestellt hat.

Die Lehrerkräfte sind grundsätzlich selbständigerwerbend. Ausnahmen sind Teilzeitangestellte mit einem Pensum von weniger als 50 Prozent und ausländische Lehrkräfte, bis sie den C-Ausweis haben. Neue Lehrpersonen werden während einem bis anderthalb Jahren von einem erfahrenen Kollegiumsmitglied als Mentor begleitet. Die Lehrerkräfte erhalten einen «Bedürfnislohn», Teilzeitangestellte werden im Stundenlohn bezahlt. Die Lohnfrage wird jedes Jahr neu in einem Gespräch mit zwei Vertrauenspersonen festgelegt. Interessant ist, dass die beiden Schulen Ittigen

Anthrovita
Buchhandlung für Anthroposophie
Marktgasse 56 Beldona-Haus (Lift) 3011 Bern
Telefon 031 / 312 04 08

GEIGENBAUATELIER
A. Kürzi / Ch. Sprenger
eidg. dipl. Geigenbaumeister
alles Zubehör
italienische, französische & deutsche Meisterinstrumente
gepflegte Mietinstrumente zu besten Konditionen, schon ab Fr. 18.- mtl.
Restaurationen · Neubau · Reparaturen
Geigenbauatelier A. Kürzi / Ch. Sprenger · Marktgasse 36 · 3011 Bern
Telefon & Fax 031 / 311 38 39 · www.geigen.ch · sprenger@geigen.ch

und Bern-Melchenbühl nicht das gleiche Lohnmodell anwenden.

Der ursprüngliche Gedanke der Schule, dass das Kollegium alle Entscheidungen selber trifft, gilt nicht mehr so strikt. Es sind Mandatsgruppen (z.B. Personalgruppe, Geschäftsleitung) gebildet worden. Die Mandate der Gruppen sind schriftlich festgelegt und werden zum Teil von einer aussenstehenden Person begleitet.

Die Personalgruppe tritt in Erscheinung bei Anstellungen, bei Begleitungen während des Jahres, als Anlaufstelle für Mitglieder des Kollegiums und in Krisensituationen.

Das Papier zur Handhabung des Weihnachtsgeldes für die Lehrkräfte wird, mit einer Anpassung für die Tagesschule, vom Elternrat genehmigt und an den Vorstand weitergeleitet. Die Gedanken zum Weihnachtsgeld sollen den Mappen, die neuen Eltern abgegeben werden, beigelegt werden. Dies soll die Verunsicherung verringern helfen, die jeweils vor Weihnachten herrscht.

Nachweis für Freiwilligenarbeit

Sitzung vom 7. Dezember 2005

Monika Ehrenzeller berichtet über den Stand der Arbeiten zum Thema Freiwilligenausweis. Der Vorstand hat den Ausweis für Freiwilligenarbeit und Sozialeinsätze befürwortet, der Arbeitsaufwand für die Führung des Ausweises ist aber noch nicht restlos geklärt; er scheint recht aufwändig zu sein.

Als einfache Alternative kann der Bildungspass sofort eingeführt werden. Diejenigen, die eine ehrenamtliche Arbeit verrichten, können den Pass selber ausfüllen (Eigenverantwortung) und im Sekretariat abstempeln lassen. Der Bildungspass soll durch ein Infoblatt auf der Website und im Forum bekannt gemacht werden. Auch die Schule Ittigen soll einbezogen werden. Die Einführung wird einer Elterngruppe anvertraut.

Analog der Einkaufsliste schlägt eine Schulmutter, die selber Therapeutin ist, eine TherapeutInnenliste vor. Sie erarbeitet ein Konzept und entwirft eine Vereinbarung.

Unterrichtsfragen zur Oberstufe

Sitzung vom 18. Januar 2006

Für diese Sitzung wurde zum Thema «Schulstoffverteilung» ein Fragenkatalog aufgestellt. Toni Wagner beginnt mit grundsätzlichen Gedanken zum Thema. Die höhere schulische Herausforderung fällt mit der Pubertät zusammen und verursacht deshalb oft auch Schwierigkeiten. Ab der 11. Klasse werden die Schülerinnen und Schüler mit Noten und einem halbjähr-

FPV
Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern

61. Studien- und Übungswoche
zum pädagogischen Impuls Rudolf Steiners

8. bis 13. Oktober 2006
in Trubschachen (Emmental)

Sinnesentwicklung und Sinnespflege

mit Vorträgen von
Prof. Dr. med. Remo Largo, Dr. med. Michael Steinke, Thomas Schaerer, Dr. Michael Werner, Dietrich von Bonin

und zahlreichen künstlerischen und seminaristischen Kursen
sowie mit der Marionettenbühne Wengen

Anmeldungen sind bis zum 20. September 2006 zu richten an:
Ruth Bigler, Simonstrasse 17, 3012 Bern; Tel. 031 301 22 48; e-Mail: info@fpv.ch
Ausführliche Kursinformationen auch unter www.fpv.ch

Biografiearbeit und Astrologie Beratung

Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihnen Ihren Horoskop-Wunsch. Interessiert?

Esther Fuchs, Ittigen
Tel: 079 366 89 20
http://www.estherfuchs.ch

(Fr. 70.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)

lichen Zeugnis konfrontiert. Die zusätzlichen Schulstunden und der Notendruck bedeuten für sie eine Mehrbelastung. Florian Osswald ist überzeugt, dass auch Schülerinnen und Schüler, die mehr leisten möchten, nicht unterfordert sind. Die Arbeitstechnik ist bei vielen ein Problem, das aber individuell angegangen wird. Die Schwierigkeit der Klassenführung ergibt sich daraus, dass bis zur 8. Klasse die Kinder meistens von einer Hauptlehrkraft betreut werden und ab der 9. Klasse das Gefüge nicht mehr so eng ist.

Eine Gruppe Eltern mit Schülerinnen und Schülern in der Oberstufe werden konkrete Fragen und Vorschläge zu Handen der Oberstufenlehrer erarbeiten und wieder in eine Elternratssitzung einladen.

Vom Basar und Dählhölzi-Eintritten

Sitzung vom 6. März 2006

Reto Santschi, Mitglied der Basarleitung und Hauptverantwortlicher für die Basarwerbung, berichtet, dass der Basar im Allgemeinen gut gelungen und das Umsatzziel erreicht worden ist. Der Gewinn liegt bei rund 168000 Franken. An den Schwerpunkten des Basars wird festgehalten: Standmix, Kultur und Festwirtschaft. Die Experimentierphase bei der Werbung ist abgeschlossen. Die Ausgaben für die Werbung haben sich seit 2003 praktisch halbiert und liegen bei rund 7000 Franken. Die Besucherinnen und Besucher des Basars vermissten die Plakate in Bus und Tram. Nächstes Jahr wird diese Werbung wieder gemacht.

Halsen Sie sich keine Entzündung auf.

Schneider, Berthoud

Echinadoron Lutschtabletten. Bringen schnelle Erleichterung bei Halsentzündungen, erhöhen die Resistenz gegen Erkältungskrankheiten und sind lindernd bei grippalen Infekten. Dies ist ein Heilmittel. Bitte lesen Sie die Packungsbeilage.

WELEDA
Im Einklang mit Mensch und Natur.

pfeifenblume **trommel**stock **geigen**blatt küchen**schelle**
trompetenbaum **glocken**blume **horn**klee **harfen**strauch
taubnessel **blasen**baum **zitter**gras **flöten**kraut **horn**kraut
geigenfeige **trompeten**narzisse mai**glöckchen** gold**tromp**
wachs**glocke** **rassel**blume **blasen**strauch **pfeifen**gras

wir komponieren ihren garten.

naturgartenleben

▸ 3053 münchenbuchsee ▸ www.naturgartenleben.ch ▸ 031 911 22 03

Die Kommunikation betreffend Öffnungszeiten wurde bemängelt, sowohl von Besuchern wie auch von Standverantwortlichen. Die Frage, warum so wenig Kinderstände eingerichtet waren, wurde im Elternrat gestellt. Für einen nächsten Basar müssen die Eltern der Unterstufe motiviert werden, Kinderstände aufzustellen. Es kann auch klassenübergreifend gearbeitet werden. Für Helfende ist eine «Jobbörse» in Planung, aber die Standverantwortlichen suchen das Personal für den eigenen Stand grundsätzlich selber.

Ein Schulvater berichtet über eine Ungleichbehandlung von privaten und städtischen Schulen beim Eintritt in den Tierpark Dählhölzli. Da das Thema bereits in einer früheren Sitzung aufgegriffen wurde, leitet der Schulvater seine Korrespondenz mit dem Dählhölzli-Verantwortlichen an den Vorstand weiter und bittet um die Weiterbehandlung. Auch die Elternlobby wird informiert.

Erläuterungen zur Oberstufe

Sitzung vom 25. April 2006

Die Klassendelegierten berichten ausführlich über das Geschehen in den einzelnen Klassen, heben besondere Anlässe und Aktivitäten hervor und sprechen auch über Schwierigkeiten rund um das Schulgeschehen. Aus dem Kollegium wird berichtet, dass die Auswertungsrunde über die Hospitation stattgefunden hat. Die Partnerinnen und Partner der Teams und die Themen werden neu zusammengestellt. Der Vorstand beschäftigt sich im Moment mit der Aufgabe, neue Darlehen zu finden. Bereits gefunden wurde die Antwort auf ein hängiges Problem: Der Steuerabzug für das Schulgeld ist wieder gesichert.

Sitzung vom 14. Juni 2006

Schwerpunkt dieser Sitzung ist das Thema «Oberstufe». Vom Kollegium erläutern Florian Osswald und Toni Wagner die Hintergründe der heute gültigen Modelle und Lehrpläne in Bern und Ittigen. Die Basis dazu wurde vor etwa 8 Jahren im Konzept HOURS (Handlungsorientierter Unterricht in realen Situationen) unter Mithilfe von Urs Dietler erarbeitet. Viele der damals diskutierten Fragen sind identisch mit denjenigen, die eine Arbeitsgruppe des Elternrats am 14. April zu Handen des Kollegiums eingereicht hat.

Die Kollegiumsvertreter schlagen eine pädagogische Tagung zum Thema «Verbindlichkeit» (einer der Themenkreise im Fragenkatalog) vor. Als geeignetes Datum wird der 18./19. August festgelegt. Eine Arbeitsgruppe wird diese Tagung vorbereiten. Die nächsten Sitzungen des Elternrates finden am 6. September und am 23. Oktober jeweils ab 20 Uhr im Musikzimmer der Schule in Bern/Melchenbühl statt (weitere Sitzungsdaten unter www.steinerschule-bern.ch).

Erika Rychard, Administratorin des Elternrats

Mit gekürztem Lohn in die Sommerferien: Das wollen wir nicht!

In den ersten, herrlich schönen Tagen der Sommerferien hat die Geschäftsleitung alle Eltern über die Arbeiten am neuen Schulbudget informiert. Und sie hat dabei berichten können, dass die Schulrechnung im budgetierten Rahmen abschliessen könne. Den Preis dafür hat – wie wir anderweitig erfahren haben – das Kollegium bezahlt: Unsere Lehrerinnen und Lehrer (wie übrigens auch die Mitarbeitenden im Sekretariat und der Hauswartung) sind mit einem gekürzten Lohn in die Sommerferien gestartet, damit die Schulrechnung nicht aus dem Lot geriet und um 70000 Franken entlastet werden konnte.

Wir Eltern finden diesen Beitrag zur Gesundung der Schulfinanzen zwar löblich und verdankenswert. Doch er hinterlässt gleichwohl ein ungutes Gefühl. Wir finden es eigentlich nicht in Ordnung, dass unsere Lehrerinnen und Lehrer nach einem besonders arbeitsreichen Schuljahres-Endspurt auf einen Teil ihres wohlverdienten und ohnehin knappen Lohnes verzichten mussten. Das ist nicht gut für ihre Motivation. Und langfristig könnte es der pädagogischen Qualität und dem guten Ruf unserer Schule schaden, wenn ihre Lehrkräfte keine ausreichenden Löhne mehr erhalten und einem Nebenerwerb nachgehen müssen.

Aufruf: Ein «Ferien-Bonus» als Zeichen des Dankes

Wir haben uns deshalb entschlossen, auf den Lohnverzicht der Lehrerinnen und Lehrer mit einem Ferien-Bonus der Eltern zu reagieren: Aus Dankbarkeit für das grosse Engagement des Kollegiums und aus Dankbarkeit für die schönen Sommerferien, die wir mit unseren Kindern geniessen konnten, verpflichten wir uns zu einer Spende aufs Postcheckkonto der Schule (PC-30-17560-7, Vermerk: Ferien-Bonus). Und wir rufen alle Eltern, aber auch andere Leserinnen und Leser des «forums» dazu auf, das gleiche Zeichen zu setzen.

Die Höhe dieser freiwilligen Geste sei allen freigestellt: Die einen mögen sich an der Zahl gekaufter Glacés und kühlender Bierchen orientieren, die wohl auch bei bescheidenen Ferienbudgets drinlagen. Wer sich eine grössere Ferienreise leisten konnte, könnte nun vielleicht einen Zehntel des ausgegebenen Geldes zum Ausgleich eines gekürzten Lehrerlohnes entbehren. Wenn alle 340 Schuleltern durchschnittlich 200 Franken spenden könnten, liesse sich damit die Lohnkürzung schon fast wieder rückgängig machen.

Wie viel Geld auch immer zusammenkommen wird: Das Kollegium, dem auch im neuen Schuljahr eine Lohnkürzung droht, soll selber über den Verwendungszweck des «Ferien-Bonus» entscheiden. Die Geste aus der Elternschaft soll zudem Ansporn für die ganze Schulgemeinschaft sein, weiter an einer nachhaltigen Sicherung der Schulfinanzen zu arbeiten.

Folgende Schuleltern haben sich während der Sommerferien entschlossen, diesen Aufruf mitzutragen: **Gabriela Bader, Bern / Bettina Clavadetscher und Ueli Ramseier, Hinterkappelen / Doris Hofer, Kallnach / Renate Imhof, Zollikofen / Yvonne und Thomas Kaufmann, Niedermuhlern / Christiane Long und Bart van Doorn, Walkringen / Thomas Marti, Bern / Nic Naville, Bern / Barbara Rieder und Jürg Berger Rieder, Bern / Riccardo Tognetti, Bern / Edith und Bruno Vanoni-Rempfler, Zollikofen / Marianne Winkler, Bolligen / Christoph Zuber, Ins / Katharina Zwahlen, Bern**

Akupunktur

Praxis für Chinesische Naturheilkunst

Norbert Allenspach – Akupunkteur SBO-TCM – Zelgweg 6 – 3052 Zollikofen
Tel. 031 914 01 05

KULTURBÜHNE

Sa 20.15 Uhr | Grosser Saal
NIBELUNGEN
Solotheater mit Bea von Malchus
«Rasante Rollenwechsel, Stimmenvielfalt und Bea von Malchus atemberaubende Mimik machen NIBELUNGEN zu einem opulenten Theaterereignis, zu einem facettenreichen, ja mordsmässigen Vergnügen!»
Publikum ab 16 Jahren
Eintritte: Erwachsene Fr. 30.–/SchülerInnen Fr. 15.–/Familien (2 Erw., 2 Kinder) Fr. 70.–

So 11 Uhr | Grosser Saal
MATINÉEKONZERT «JUBILARE»
Matinée-Konzert mit dem Neuen Züricher Orchster
Stücke von Schostakowitsch, Quartett Nr. 8 für Streicher op. 110
Mozart, Konzert für Horn und Orchester Nr. 4 Es-Dur; Solist Florian Abächerli, Horn
Mozart, Sinfonie Nr. 25 g-Moll
Eintritte: Erwachsene Fr. 30.–/SchülerInnen Fr. 15.–/Familien (2 Erw., 2 Kinder) Fr. 70.–
Verkauf der Konzertkarten ab 10.00 Uhr an der Tageskasse

Sa 11.00 Uhr | So 11.00 und 13.30 Uhr | Eurythmiesaal West
PITSCHI
von ROSAROOS
Nach dem Bilderbuch von Hans Fischer
PITSCHI entführt uns in eine magische Welt – ein Spiel mit Masken und Handfiguren
Für Kinder ab 4 Jahren
Eintritte: Kinder Fr. 7.–/Erwachsene Fr. 9.–

Sa 13.30 Uhr | So 15 Uhr | Grosser Saal
ZWEI AHNUNGSLOSE ENGEL
Komödie nach Charles Wakefield

SPIELWIESEN
Kinderspiele im Freien | Spielplatz | Glücksfischen | Lebkuchenverzieren
Kerzenziehen | Schminken…

MARKTVIERTEL
Blumen und Kränze | Spielsachen Edelsteine | Kosmetik | Kerzen Backwaren Keramik | Kleider und Stoffe | Gemüse und Kräuter | Salben Schmuck | Bücher und Karten | Bildergalerie | Platten und CD's und vieles mehr...

VERPFLEGUNGSOASEN
RESTAURANT MANNEBERG Warme, vollwertige Kost, auf Tellern serviert
RESTAURANT in der TURNHALLE für kalte Küche
RACLETTEKELLER für alle KäseliebhaberInnen
PIZZAOFEN Holzofen-Pizzen, auch zum selber zusammenstellen

GESPRÄCHSINSELN
JUGENDBISTRO
DIE KAFFEESTÜBLI bedienen sie mit Brötli, Desserts und Getränken

Öffnungszeiten Marktviertel: Samstag 9 bis 18 Uhr, Sonntag 10 bis 17 Uhr
Öffnungszeiten Kulturbühne, Verpflegungsoasen und Gesprächsinseln:
individuell, s. Programm und Internetseite der Schule
Programmänderungen vorbehalten

Für den Basar 06 versuchen wir ein neues Werkzeug einzuführen, das die Suche nach Basarmitarbeitenden erleichtern soll. Die Jobbörse schliesst die Lücke zwischen Basar-Aktiven, welche humanpower suchen, und solchen, die freie Kapazitäten haben (solls noch geben). Und so funktionierts: E-Mail mit Anfrage an Thomas Kaufmann senden. Die Anfrage ist zwingend gemäss folgender Abbildung zu formulieren: Standangabe, Bedarf an Personen, Tätigkeitsbeschrieb, Einsatzzeit.

BASAR_06
25. und 26. November 06
Neu mit Job-Börse

Jobbörse Basar
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen

erstellt am 02.07.2006 von
Thomas Kaufmann
Falenbach
3087 Niedermuhlern
Tel: 031 819 88 04
Mail: th_kaufmann@bluewin.ch

Bitte an obenstehende Adresse melden, wenn Stelle besetzt werden konnte !

Bienenwachskerzen
Monica Wacker
Parkstrasse1
3072 Ostermundigen
Tel: 031 832 39 30
monica.wacker@sesamnet.ch

Anzahl Personen	Tätigkeit	Beschreibung	Einsatzzeit
1	Standverantwortliche/r	Koordination der Einsätze, administrative Führung und Organisation	Nach Absprache mit übrigen "Kerzenleuten" (mehrmals jährlich im Kerzenkeller, Auf- und Abbau am Basar, ev Verkauf.

Die freien Jobs werden in Form einer pdf-Datei über die Elternratssitzungen und die Elternabende direkt den Klassen mitgeteilt. Im Zuge der Entwicklung der Schul-Website soll die Job-Börse später als eigenständiges Tool in die Seite implementiert werden. Das aber ist Zukunftsmusik. Senden Sie Ihre Anfrage also frühzeitig an den Ressortverantwortlichen Thomas Kaufmann (E-Mail).

Das Leitungsteam und die Ressorts

Koordination Stände (Basarbau) Thomas Biner-à-Porta
T 031 372 67 78, biner-aporta@bluewin.ch
Basarkasse Thomas Kaufmann
T 031 819 88 04, thomas.kaufmann@knp.unibe.ch
Kulturprogramm Thomas van der Stad
T 031 922 25 26, raffael-stiftung.agl@bluewin.ch
Marketing und Grafik Reto Santschi
T 031 381 69 59, santschi@upart.ch
Koordination und Logistik Barbara Ouanella
T 031 351 70 04, barbara.ouanella@haupt.ch
Food Nicole Violand
T 031 859 46 61, dieter-nicole@bluewin.ch

Gemeinsam auf dem Weg, ohne unfehlbare Gurus

Wie im letzten «forum» angekündigt, nimmt in dieser Nummer unser Ittiger Schularzt Samuel Aebi Stellung zu einer kritischen Zuschrift, die sein Beitrag in der «forum»-Sondernummer «kerngesund» ausgelöst hatte. Andreas Stauffer, der Autor dieser Zuschrift, die im letzten «forum» veröffentlicht wurde, nimmt nochmals Stellung. Ergänzt wird der Briefwechsel durch eine Reaktion, die ein anderer Schulvater nach der Lektüre der beiden letzten «forum»-Nummern spontan verfasst hat.

Lieber Herr Stauffer

Mit einer gewissen Scheu möchte ich versuchen, auf Ihre Replik zu den Artikeln der «forum»-Sondernummer einzugehen. Scheu deshalb, weil ich mich in Ihren Aussagen so stark missverstanden fühle, dass ich fürchten muss, dass es an meiner Art zu formulieren liegen könnte.

Ich meinte ja eigentlich ausgedrückt zu haben, dass wir *alle* von Geburt an krank seien. Davon habe ich weder mich noch die Lehrer ausgeklammert. Wo Sie das Gefälle zwischen Reinen und Unreinen gefunden haben, konnte ich nicht ausfindig machen. Vielleicht können Sie ja dem etwas erweiterten Bild vom Stimmen der Instrumente folgen, wenn ich sie darauf hinweise, dass der Klavierstimmer sehr häufig nicht die Virtuosität des Pianisten hat, dem er das Instrument stimmen muss. Im Übrigen bleiben Bilder ja immer nur Bilder und sollten auch nur als illustrative, das lebendige Denken unterstützende Anregungen aufgefasst werden.

Von den Kindern mehr gelernt als sie von mir

Ich habe selber sechs Kinder, die ich miterzogen habe und an denen ich die Erfahrung gemacht habe, dass ich als Erziehender von ihnen wahrscheinlich mehr lernen konnte als sie von mir. Ihre Vorstellung, dass Lehrerinnen und Lehrer mit den Kindern auf gemeinsamem Weg sind, ist mir genauso nah wie Ihnen; und dass sie als Voranschreitende mit längerer Wegkenntnis und Erfahrung auch sich selber entwickeln, ist mir aus dem Herzen gesprochen. Wo Sie den unfehlbaren Guru hernehmen, müssten Sie eigentlich dokumentieren – ich habe jedenfalls beim nochmaligen Durchlesen des «forum» keine stichhaltigen Anhaltspunkte für eine solche Interpretation gefunden.

Wenn ich Ihren Satz «Denn hier müssen die kranken Lernenden – die faulen Äpfel – erst von Erleuchteten geheilt werden…» lese, so kann ich nur unverstanden auf meinen Satz hinweisen: «Dieser geistige Wesenskern ist es, der auch während unseres irdischen Daseins gesund bleibt: *kerng*esund». Auch hier: die

«faulende Frucht» in meinem Artikel war nur Bild, um das Wort «kern»-gesund zu verlebendigen. Mit Ihrer direkten Übertragung auf das Kind als ein Gesamtwesen fühle ich mich völlig missverstanden. Damit möchte ich auch auf das Missverständnis hinweisen, wenn sie sagen: «…Ich glaube kaum, dass dies funktioniert, wenn wir uns als mängelbehaftete Wesen, als verstimmte Instrumente sehen, als Existenzen, die nur vor der Geburt, vor der Zeugung gesund und dann von Krankheit und Fehl beladene Wesen sind…» Ich erlebe den Menschen doch immer als dieses rätselvolle Doppelwesen von etwas Urgesundem und von etwas Unvollkommenem (um den Sie offensichtlich störenden Ausdruck «Krankem» zu meiden).

Einsame Monologe zu farbigen Dialogen erheben

Lieber Herr Stauffer, ich meine, aus Ihren kritischen Aussagen herauslesen zu können, dass Sie ja eigentlich mir sehr nahestehende Auffassungen in mancher Hinsicht haben, die ich hier aus Ihren Sätzen zitieren möchte:

«Und ich dachte, die Steinerschule richte sich aus nach dem, was im Menschen gesund, heil, ganz ist.» Oder: «Etwa, dass wir da sind auf diesem unserem Weg, auf dem wir weiter wachsen und lernen, im weitesten Sinn ein liebefähiger Mensch zu sein, zu bleiben oder zu werden.»

Denken Sie nicht, dass ich Ihnen mit meinen Rechtfertigungen eine Auffassung des Menschen, die für Sie nicht stimmt, aufdrängen möchte. Mit den hier geäusserten Gedanken möchte ich lediglich versuchen, missverständliche Interpretation meiner Gedanken aufzuzeigen.

Ich bin froh, dass Sie den Mut gehabt haben, sich kritisch zu äussern, um damit die einsamen Monologe zu farbigen Dialogen zu erheben. Mir ist bewusst, dass ich mit meinen Gedanken nur von einem Stand- oder Gesichtspunkt aus das komplexe menschliche Wesen beleuchtet habe. Es sollte ja lediglich eine freie Anregung in ein Forum sein, wo sich auch ganz andere und gegensätzliche Auffassungen treffen können.

Mit freundlichen Grüssen

Samuel Aebi, Schularzt, Ittigen

Dr. med. Samuel Aebi ist Arzt für allgemeine Medizin FMH und langjähriger Schularzt der Steinerschule in Ittigen, die auch von seinen sechs Söhnen besucht worden ist.

Das Licht des Respekts vor der Entwicklung von Individualitäten pflegen

In der letzten «forum»-Ausgabe hat Andreas Stauffer Fragen gestellt: Wird in und mit der Steinerschule eine Beziehung von Mensch zu Mensch gesucht, in welcher sich die Beteiligten gegenseitig in ihrer Entwicklung unterstützen? Oder wird von Experten, von Eingeweihten und düsteren Führerfiguren mittels Steinerschule eine möglichst geschickte, lückenlose Manipulation der heranwachsenden Menschheit durchgesetzt, wobei diese Führer die Krankheit, als die der Mensch dort gesehen wird, durch harte Arbeit und auch (das ist ja Manipulation) unter Umgehung des freien Willens sowie des Bewusstseins der «Patienten» – der Kinder – zu überwinden trachten?

Im Spannungsfeld dieser beiden Interpretationen steht vor uns die Institution der Steinerschule in ihren konkreten Formen. Es wird deutlich, dass u.a. Andreas Stauffer beide Aspekte an ihr erlebt und dass er sich dafür erwärmt zu betonen, was im «Editorial» der «forum»-Sondernummer «kerngesund» geschrieben worden ist:

«Wesentlich ist die Blickrichtung: Schauen wir auf die Krankheitsbilder und Symptome – oder darauf, aus einem Kern, einer Idee heraus uns oder etwas zu entwickeln?».

Freudvoll, wenig düster und wahrhaft menschlich

Andreas Stauffer wünscht sich Menschen für diese Schule, in der sein jüngstes Kind viel Zeit verbringt; Menschen, die von Respekt für und von Rücksichtnahme auf die jungen Menschen und deren individuelle Impulse (zur Erfahrung und Gestaltung des Lebens) beflügelt sind, weil durch diese respektvolle Haltung Entwicklung erleichtert und erlebbar wird, weil so Ganzheit wächst und gestärkte Individualität.

Dass sich in der Steinerschule und im Hintergrund der Artikel der «forum»-Sondernummer Menschen finden, deren Herzensanliegen es ist, eigene und fremde Entwicklung auf ethischen Individualismus hin zu fördern, mag anhand jener Artikel, auf die sich Andreas Stauffer bezieht, mehr oder weniger erfahren worden sein. Auch als Anregung, diesbezügliche Wachheit bei Öffentlichkeitsauftritten zu pflegen, nehme ich diesen Schulvaterbeitrag dankbar auf.

Als Vater von zwei angehenden Steinerschul-Besuchenden stelle ich hiermit auch meine Erfahrung in die gedruckte Öffentlichkeit, wie freudvoll es beispielsweise ist, genau diese respektvolle, entwicklungsfreundliche Haltung beim Arztbesuch konkret zu erleben – über Jahre hinweg. Und weiter: wie wenig düster – auch nach über hundert Jahren – und wie wahrhaft menschlich, daher menschengemäss und liebenswürdig das Menschenbild des ethischen Individualismus Rudolf Steiners mir erscheint. Befreiende Wahrheit – erleben und schaffen – individuell und gemeinsam.

Wahr ist auch: nicht alles ist Gold, was glänzt. Dieses Licht des Respekts vor Individualitäten und vor deren Entwicklung zu pflegen, halte ich indes für das zutiefst gemeinsame Anliegen sowohl Herrn Stauffers, Herrn Aebis, Herrn Martis und beispielsweise all jener, die sich in der Steinerschul-Bewegung für kurz oder länger ansiedeln. Je mehr es diesen – uns allen – gelingt, jenes gemeinsame Ziel zu erleben, zu betonen, zu gestalten und unsere Etappen gemeinsam und individuell zu feiern, desto «lebensbereichernder» (Marshall Rosenberg) werden wir uns begegnen, und desto stärker wird der Impuls des ethischen Individualismus bei den Einzelnen und in der multikulturellen Gesellschaft Früchte tragen können.

Jürg Berger, Bern

Jürg Berger ist Vater von zwei Kindern; das ältere besucht den Kindergarten der Schule in Ittigen. Er arbeitete als Lehrer, Koch, als Administrator und Projektleiter in unterschiedlichen Dienstleistungsunternehmen, Fach- und Beratungsstellen.

Schuld und Sühne

Sehr geehrter Herr Aebi

In allen bisher erhaltenen Zuschriften auf meinen Text «Sind wir alle krank?» spüre ich Respekt vor der Verletzlichkeit des Menschen und den echten Wunsch um Klärung von möglicherweise missverständlichen oder missverstandenen Sprachbildern. Auch in Ihrem Brief. Darum ging es mir, dafür bin ich dankbar, muss es in der Essenz doch genau darum gehen.

Ich bleibe der Überzeugung, dass mit negativ wirkenden Menschen- oder Wortbildern schwerlich positive Erziehungsergebnisse angestrebt oder begründet werden können. Im Kontext der Steinerschule und der in der «forum»-Sondernummer angesprochenen Funktion von Krankheit spreche ich nur noch zwei Fragen an: die Frage nach der Bedeutung der Erbsünde und die Frage, welche Macht Sprachbilder bei der Erschaffung von Realität haben.

Uns ermutigen, das Leben anzupacken

Kulturen und Epochen scheinen ihre eigenen Grundgefühle zu erzeugen oder zu benutzen. Während in asiatischen Kulturen die Scham eine intensive Steuerungsfunktion innehat, misst man im christlichen Kulturkreis der Schuld wesentliche Bedeutung zu. Wertfrei betrachtet können diese moralischen Vorgaben Rahmenbedingungen schaffen, die einer Gesellschaft Leitplanken geben. Manchmal indes auch fatale: Das neue Phänomen, dass sich japanische Jugendliche während Jahren(!) in ihrem Zimmer vor dem Com-

Trubschachen-Woche mit Remo Largo

Die Sinne sind Fenster, durch die unsere Persönlichkeit die Mitwelt erlebt. Durch sie hinterlässt die Aussenwelt auch ihren Eindruck in unserem tiefsten Innern. Ausgebildete und geforderte Sinne sind die Grundlage einer gesunden inneren wie äusseren Entwicklung.

Wir stehen heute vor der Tatsache, dass in der modernen Welt die einen Sinne überreizt werden, während die andern langsam, aber unablässig verkümmern.

Der Schule der Zukunft wird vermehrt die Aufgabe einer umfassenden Pflege der Sinne zufallen. Die Erweiterung der Sinneslehre, wie sie aus der anthroposophischen Menschenkunde hervorgeht, zeigt dem pädagogischen Bemühen viele Wege auf, wie die Schule dieser Aufgabe gerecht werden könnte.

Mit dieser Thematik befasst sich die diesjährige Studien- und Übungswoche zum pädagogischen Impuls Rudolf Steiners. Diese 61. Trubschachen-Woche der Freien Pädagogischen Vereinigung (FPV) findet vom 8. bis 13. Oktober statt. Die Eröffnungsreferate hält der bekannte Kinderarzt Remo Largo. Weitere Informationen im Inserat auf Seite 17 oder auf: www.fpv.ch

puter verbarrikadieren, ist nur vor dem Hintergrund der Scham der Eltern zu erklären. Sie wollen nicht als schlechte Eltern angesehen werden, sie sehen die Ehre der Familie in Gefahr. Über die Schuld im christlichen Kulturraum wurde ausführlich in vielen bedeutenden Schriften nachgedacht. Deshalb führe ich diesen Teil nicht aus.

Die Frage, ob wir den Menschen grundsätzlich und von Geburt an als krank betrachten, ist keine Nebensache; die Deutung der so genannten Erbsünde scheint dabei im Verborgenen mit ihren Fallstricken auf uns zu warten. Ich erachte es als wichtig, dass wir uns Deutungen geben, die uns ermutigen, das Leben anzupacken und zu bewältigen. Die individuellen Anforderungen an jeden Menschen sind zum Teil sehr hoch, da braucht es keine zusätzlichen Schuldgewichte zum Mitschleppen. Deuten wir die so genannte Verstossung aus dem Paradies so, dass wir uns hinfort auf unsere Individualität – oder deren Täuschung – und die Willenskraft des Egos konzentriert haben, so folgen daraus mehrere Schlüsse.

Lernende auf einer langen und anspruchsvollen Reise

Offensichtlich hatten und haben wir die Freiheit dazu. Und ebenso offensichtlich ist damit eine bestimmte Form des Lernprozesses verbunden: Wir stossen mit unserem Ego und den Möglichkeiten des Willens in unserem Leben laufend an Grenzen, die uns zeigen, dass es möglicherweise so nicht geht. Wir erkennen, dass wir uns in seelischer Hinsicht nur dann weiterentwickeln, wenn wir lernen, aufrichtig zu lieben – und zu verzichten, wenn wir fähig werden, uns zurückzunehmen. Krank sind wir meiner Meinung nach deswegen noch lange nicht. Wir sind Lernende auf einer langen und anspruchsvollen Reise.

Die andere angesprochene Frage ist die der Realitätserschaffung. Worte und Gedanken sind hierbei machtvolle Instrumente – mit ihnen erschaffen wir die Realität, die wir uns wünschen. Diese Realität kann daraus bestehen, dass wir für bestimmte Sachverhalte eine exklusive Deutungshoheit in Anspruch nehmen. Oder wir haben die Möglichkeit, ein Gefälle zu schaffen, indem wir Herrschaftswissen erschaffen. «Ich weiss etwas, was du nicht weisst. Und ich lass dich nur soweit daran Teil haben, dass ich meinen vermeintlichen oder wirklichen Wissensvorsprung nicht preisgeben muss.» Ich bin der Ansicht, dass die sorgfältige und nachvollziehbare Wahl von Symbolen und Sprachbildern zur menschlichen Rücksichtnahme und zum ernsthaften Respekt anderen Menschen gegenüber zählt; zur Bereitschaft, anderen auf Augenhöhe zu begegnen.

Mit freundlichen Grüssen

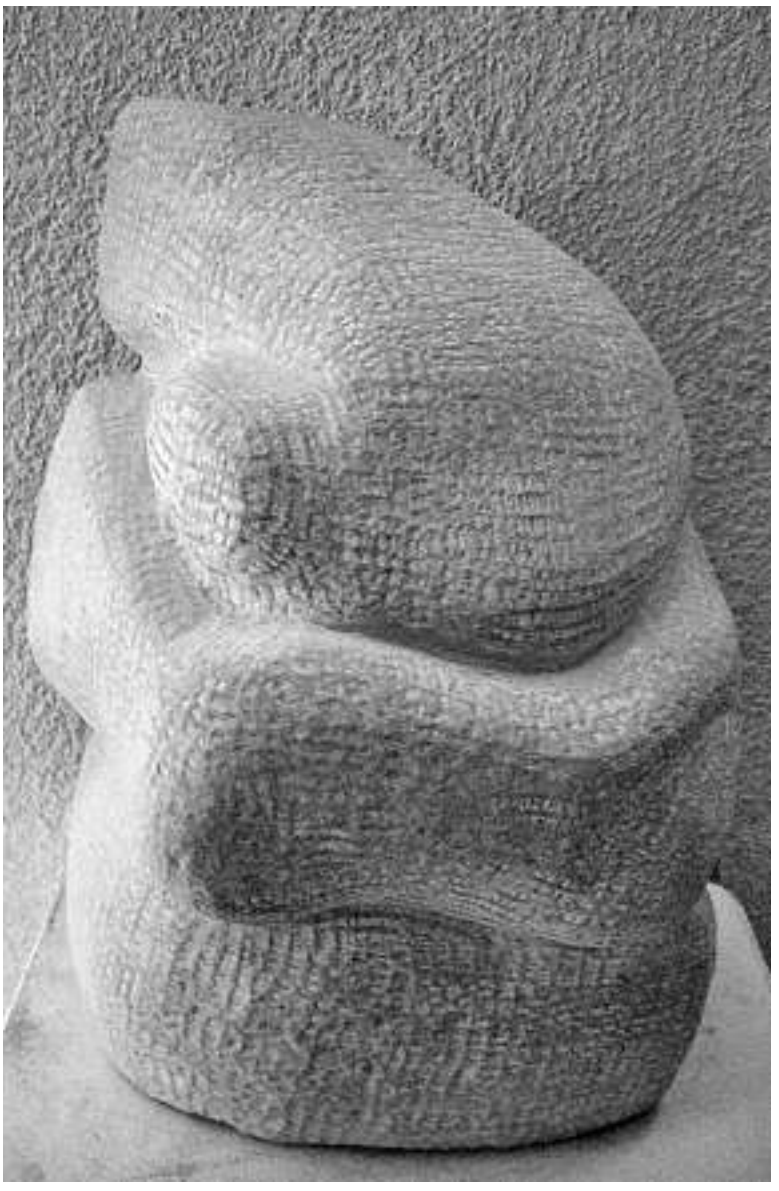
Andreas Stauffer, Schulvater, Bern

Andreas Stauffer ist Vater von drei Kindern; das jüngste besucht unsere Schule. Er war Lehrer, freischaffender Künstler und arbeitet nun im Informationsdienst der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza).

Meret Oppenheim im Kunstmuseum – einst in der Steinerschule

Das Kunstmuseum Bern zeigt noch bis zum 8. Oktober eine Ausstellung zum Werk von Meret Oppenheim (1913–1985). Verschiedene Zeitungen haben in Berichten darüber darauf hingewiesen, dass die grossartige, aber auch umstrittene Künstlerin als Kind die Rudolf Steiner Schule in Basel besucht hat und schon damals als ausserordentlich talentiert galt: «Im Modellieren hat sie mit sehr geschickten Händen fantasievolle und originelle Gestalten geformt», heisst es im Zeugnis der 12-Jährigen. «Im Künstlerischen wird Meret sicher ihr Bestes geben können.» Zum Trost aller, die kein derart gutes Zeugnis erhalten haben, sei aber noch eine andere Passage aus Meret Oppenheims Steinerschul-Zeugnis von 1927/28 zitiert: «Intellektuell ist Meret noch nicht geweckt. Rechnen ist ihre schwache Seite. Da hat sie keine Gewandtheit und kein Verständnis.» Meret nahm sich – wie die NZZ kürzlich anmerkte – die Freiheit, in gewisser Weise ungewandt zu bleiben, und verteidigte diese mit ihrem kämpferischen, androgynen Geist.

Bruno Vanoni



marginalien

Schwimmen für Selbstverwalter

Ein wunderbarer Sommerabend.

Die Redaktionsgruppe des Forums spaziert zu ihrem alljährlichen Abendessen an der Aare. Stefan Werren fragt mich: «Weisst du, wie ich am liebsten in die Aare schwimmen gehe? Beim Eichholz kann man ins immer tiefer werdende Wasser hineingehen, bis man plötzlich durch die Strömung von selber mitgerissen wird.» Die Antwort platzt sehr schnell aus mir heraus: «Das ist die typische Selbstverwaltungsmethode». Wie immer mit der Forumsgruppe wurde es ein sehr gemütlicher Abend.

Thomas Leutenegger

Kanton soll endlich den Steinerschulen helfen

Aus Anlass der «SteinerWoche 06» hat die «Berner Zeitung» Ende März unserer Schule einen längeren Artikel gewidmet – unter dem umstrittenen Titel und Gesichtspunkt «Rettung vor der Kleinklasse». Daraufhin ist am 30. März ein erfreulicher Leserbrief erschienen, den wir mit Erlaubnis der Verfasser nachdrucken – auch als Ansporn an uns alle, mit Leserbriefen für unsere Schule einzutreten.

Der Artikel zeigt die Problematik eindrücklich: Die Steinerschulen hätten Lösungen für Kinder mit Schwierigkeiten in den Regelklassen und offene Türen für Familien mit geringerem Einkommen. Auch andere private Schulen, wie zum Beispiel Muristalden, stufen übrigens ihre Tarife nach dem Einkommen der Eltern ab. Damit aber ist ihre eigene finanzielle Basis eng. Und Eltern, welche ihre Kinder in einer solchen Schule unterrichten lassen, bezahlen den Unterricht doppelt, einmal über die Steuern und einmal über das Schulgeld.

Viele Menschen fürchten sich vor gleich langen Spiessen zwischen Staats- und Privatschulen. Sie verbinden Privatschulen mit einer Zweiklassengesellschaft. Das Gegenteil ist wahr: Das heutige System schränkt die Wahlfreiheit jener Eltern ein, deren Budget keinerlei Spielraum offen lässt. Der Kanton soll endlich für die Leistungen der Privaten einen Beitrag leisten, so wie das zum Beispiel in Deutschland üblich ist.

Andreas und Diane Hauser, Mittelhäusern

PS: Der Positionsbezug von Andreas und Diane Hauser ist umso erfreulicher, als sie weder Schuleltern noch Elternlobby-Aktivisten sind. Sie haben zwei kleine Kinder im Alter von zwei Jahren und sechs Monaten und beschäftigen sich schon lange mit der Frage, welche Schule das Beste für sie sein wird: «Steinerschule? Muristalden? Oder doch Staatsschule? Keine leichte Entscheidung für uns», schrieben sie dem «forum», «aber eine wichtige Weichenstellung!».

in eigener sache

Wechsel im Redaktionsteam

Wie gross das Engagement einer Person ist, wird manchmal erst recht deutlich, wenn sie dieses Engagement aufgibt – und durch zwei Personen ersetzt werden muss: So war es, als der langjährige Koordinator Urs Dietler vor einem guten Jahr das Redaktionsteam des «forums» verliess. Und so ist es auch jetzt wieder, wenn Maja Wagner pausiert, weil sie an der Schule in Bern ein Jahr Urlaub macht (um an einer Dorfschule zu unterrichten und einmal mehr Zeit für anderes zu haben).

Seit es das «forum» gibt, hat Maja Wagner es mit ihrer grossen Kreativität und Innovationskraft stark geprägt. Sie war insbesondere stets für die gepflegte Illustration besorgt: Für diese Aufgabe hat sich nun freundlicherweise für ein Jahr Reinhard Fritze von der Schule in Ittigen zur Verfügung gestellt. Die Vertretung des Berner Kollegiums im Redaktionsteam übernimmt Toni Wagner, der das «forum» bereits bisher als Autor vieler Texte bereichert hat.

Nach einjähriger Mitwirkung scheidet auch Gian Michel Denoth aus dem Redaktionsteam aus, weil auch er an der Schule in Bern pausiert. Er wird abgelöst von Kollegiumsmitglied Christophe Frei. Wir danken Maja Wagner und Gian Michel Denoth für ihr Engagement, wünschen ihnen ein anregendes Zwischenjahr und hoffen auf ein Comeback.

Fürs Redaktionsteam: Bruno Vanoni

Schülerforum, neu von Klassen gestaltet

Wie im letzten «forum» angekündigt, wird die Gestaltung des Schülerforums neu abwechslungsweise einzelnen Klassen anvertraut. Und wie die erste Ausgabe in dieser neuen Form zeigt, kann auch ein einzelnes Mitglied einer Schulklasse fürs «Schülerforum» verantwortlich zeichnen. Bei der Wahl der Gestaltungsmittel und des Inhalts sind die Klassen frei – wünschbar wäre eine Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Schwerpunktthema des «forums» oder einem Thema, das für die mitwirkenden Schülerinnen und Schüler gerade besonders aktuell ist. Das Redaktionsteam hofft auf kreative und vielfältige Beiträge.

Geschäftsleitung

034 497 26 29	Aebersold René, in den Stöcken, 3534 Signau
031 921 66 07 G	finanzen@steinerschule-bern.ch
031 922 17 42	Begbie Richard, hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen
	r.s.begbie@swissonline.ch
031 920 01 47	Sarasin-Reich Barbara, Matzenriedstrasse 73, 3019 Bern
078 829 04 39	sabe@vtxnet.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 932 39 30	Wacker Monica, Parkstrasse 1, 3072 Ostermundigen
	rssbern@steinerschule-bern.ch
031 920 01 47	Sarasin-Reich Barbara

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 922 17 42	Begbie Richard, Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen
	r.s.begbie@swissonline.ch
031 921 00 06	Kohlbrenner Kristalen, Brunnenhofstrasse 37,
	3065 Bolligen

Vorstand

031 931 75 34	Leutenegger Thomas, Chavezstrasse 10, 3006 Bern
	vorstand@steinerschule-bern.ch

Ombudsgremium

031 311 90 58	Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern
031 371 72 50 G	Kollegium Bern
031 839 33 20	Bolleter Christoph, Bachstrasse 263, 3078 Richigen
	Vorstand
031 921 08 52	Burkhard Claudine, Hühnerbühlstrasse 56, 3065 Bolligen,
	Kollegium Ittigen
031 961 16 75	Badertscher Jürg, Weiergutweg 16, 3082 Schlosswil
079 643 92 81	Elternvertreter Schule Bern
031 921 43 39	Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen
031 921 77 00 G	Elternvertreter Schule Ittigen

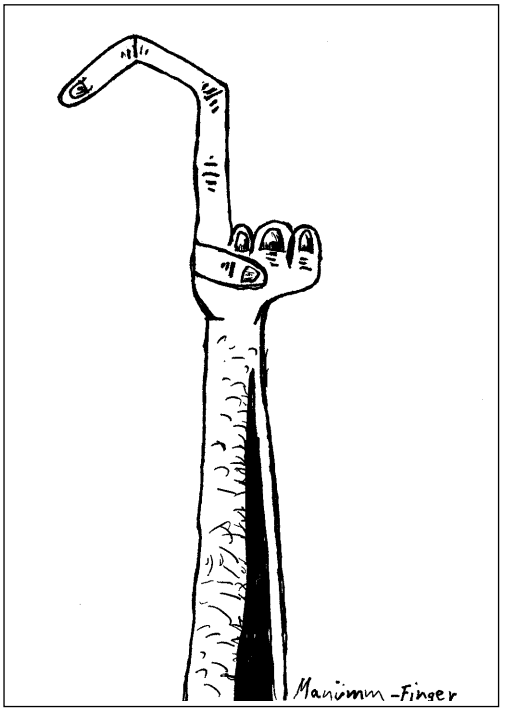
Elterngesprächsgruppe

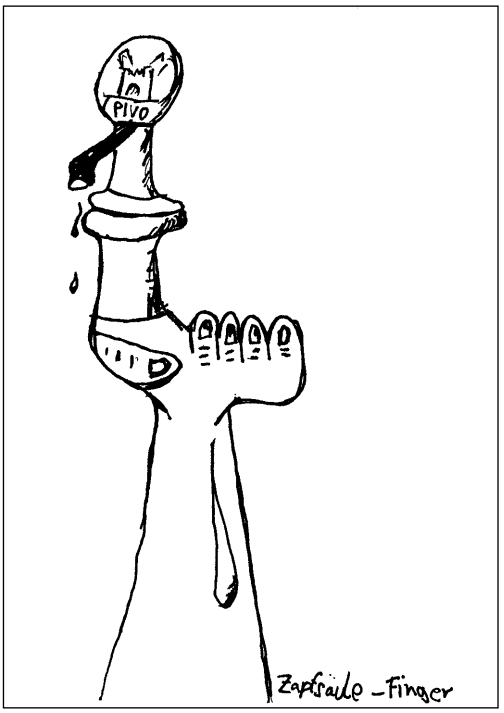
031 333 65 27	Bosshard Ursula, Dändlikerweg 27, 3014 Bern
	ursula.bosshard@trak-beratung.ch

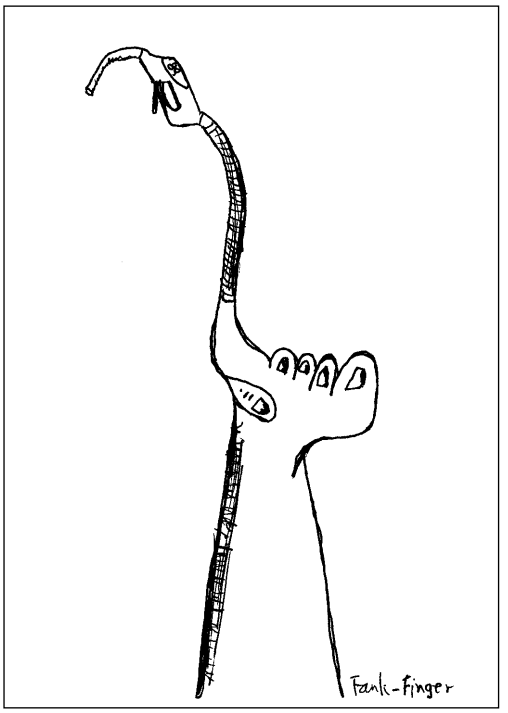
Ausgabe: September/Oktober 2006

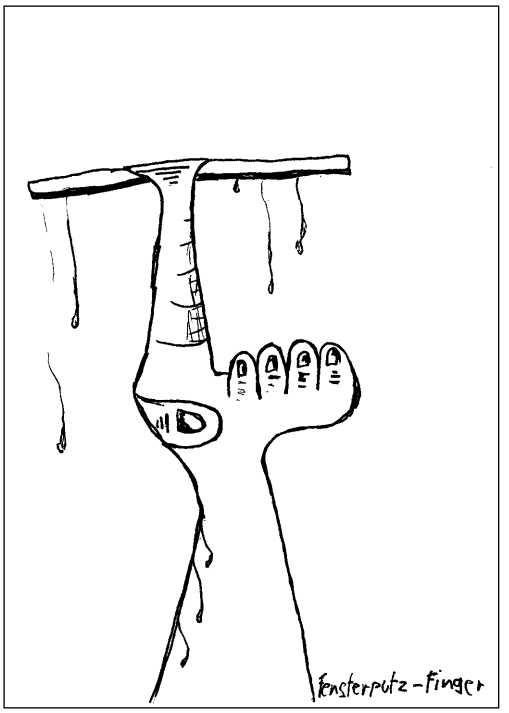
Schülerforum

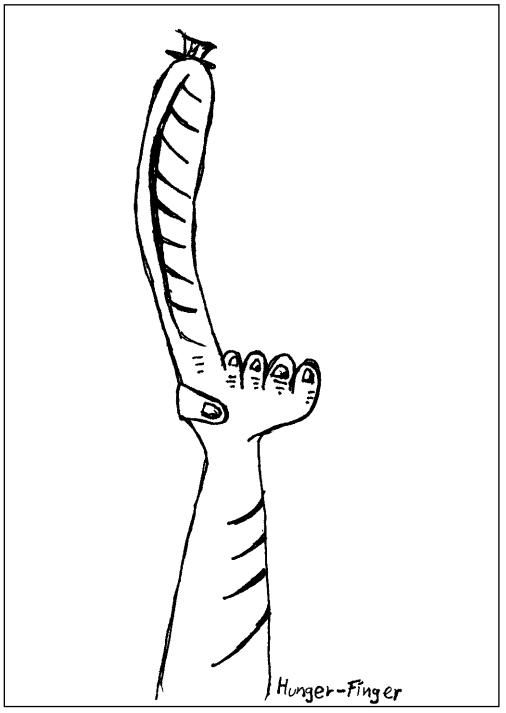
Ein Schüler der 10. Klasse (jetzt 11. Klasse) Melchenbühl startet mit diesem Fingerzeig → Variationen aufs Thema die neue Schülerseite. Welche Klasse nimmts mit dieser Seite auf?

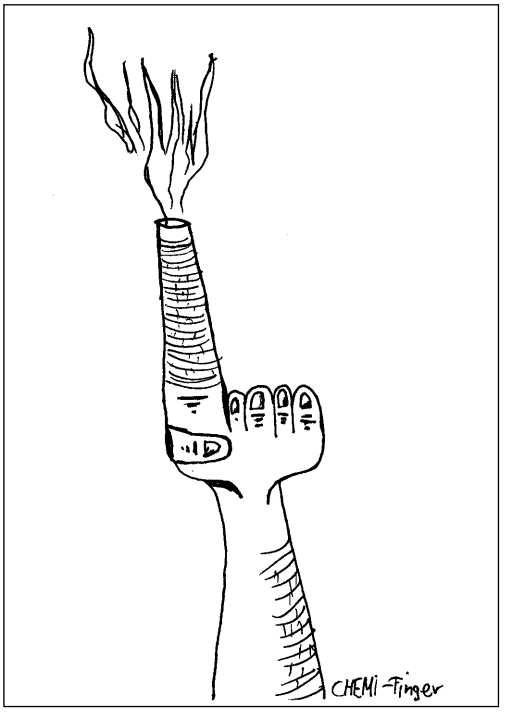


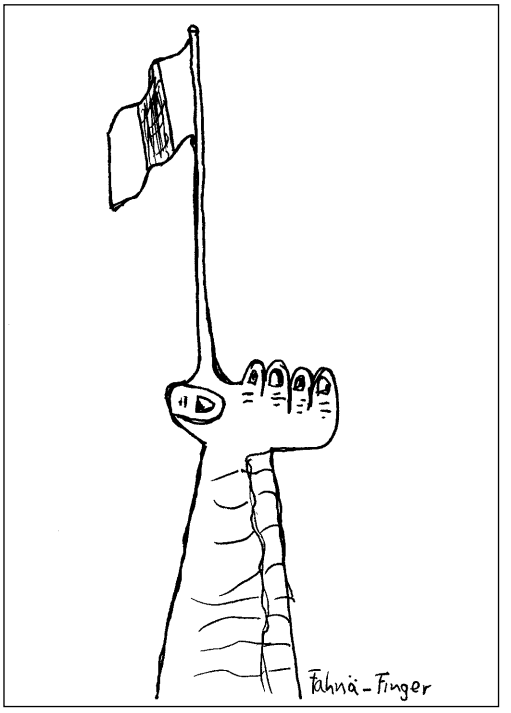


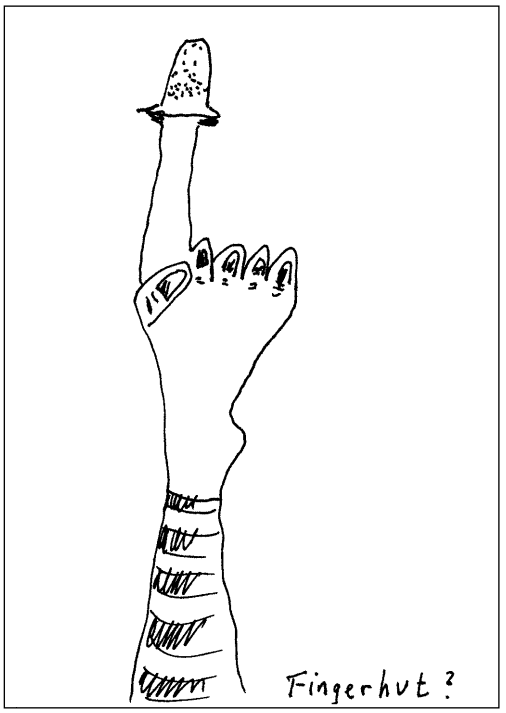


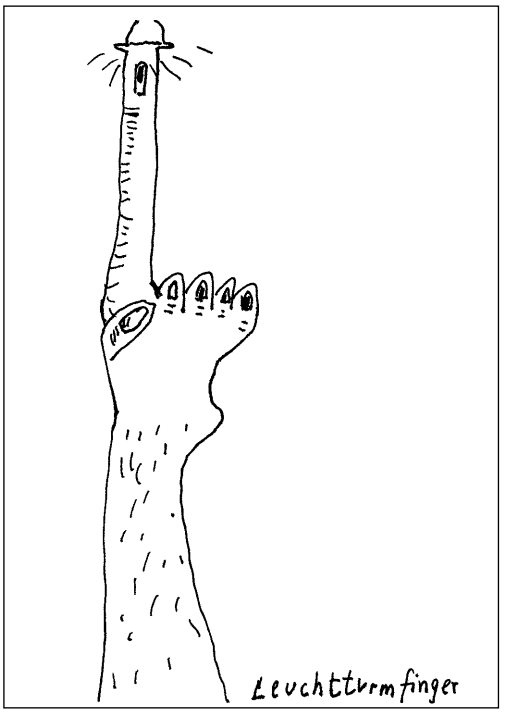


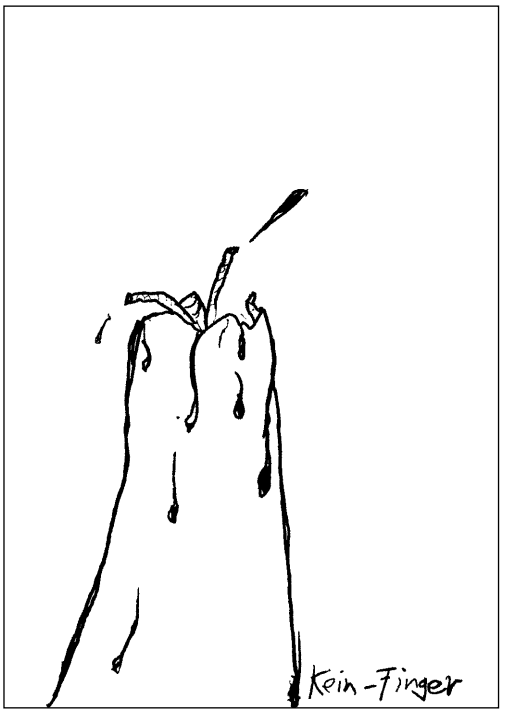

Hunger-Finger


CHEMI-Finger


Fahnä-Finger


Fingerhut?


Leuchtturmfinger


Kein-Finger

Kuhn Bieri

REHAPRODUKTE UND
DIENSTLEISTUNGEN
FÜR HEIME
UND SPITEX

BERATUNG
VERMIETUNG
VERKAUF

Unterstützung beim Helfen

Kuhn und Bieri AG
www.kuhnbieri.ch
info@kuhnbieri.ch
Fon 0848 10 20 40

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des FORUMS erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

vermieten

Für 1 Jahr zu vermieten: Günstige 3-Zimmerwohnung in Thun. Bitte melden bei Monika Schneider, Bürglenstrasse 19, 3600 Thun, Telefon 033 221 63 18

schmetterlinge

Schmetterlinge selber züchten? Verkauf von Schmetterlingskästen und Beratung: Fam. Brendle-Vogel, Telefon 031 921 78 57

gratis-jura-ferien

Für Leute, die Lust haben beim Restaurieren eines Hotels/Restaurants mitzuhelfen. Franches-Montagnes. Telefon 033 336 72 50, Natel 079 785 88 12

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
Organ der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
Erscheinungsweise:
8-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 921 18 22,
Fax 031 921 18 23
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Tel. 031 350 40 30
e-mail: forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion Forum:
Gian Michel Denoth
Thomas Leutenegger (Koordination)
Torsten Steen
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (Schlussredaktion)
Maja Wagner
Reinhard Fritze (Illustration)
Stefan Werren
Rudolf Zundel (Technische Mitarbeit)
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT: Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen mit Vermerk: «Abonnement». Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage: 3300 Exemplare
Beilagen:
4-mal pro Jahr:
«Der Schulkreis»
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 921 18 22
e-mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM: Andrea Bürgi, Rub Graf-Lehmann AG Bern
Druck:
Rub Graf-Lehmann AG Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier: 100% Recycling Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31,
3063 Ittigen

themen/redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 11/2006: Disziplin (erscheint Ende Oktober)

Redaktionsschluss: 13. September

Nr. 12/2006: Sinn (finden) (erscheint Ende November)

Redaktionsschluss: 17. Oktober